

Berliner Festspiele



32. Treffen junge Musik-Szene

11. bis 16. November 2015

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Berliner Festspiele



Programmorschau

Treffen junger Autoren 19.–23.11.2015

Ein Tag mit ... Tankred Dorst 6.12.2015

MaerzMusik – Festival für Zeitfragen 11.–20.3.2016

Theatertreffen 6.–22.5.2016

Theatertreffen der Jugend 3.–11.6.2016

Foreign Affairs 5.–17.7.2016

Martin-Gropius-Bau

Piet Mondrian. Die Linie 4.9.–6.12.2015

Von Hockney bis Holbein. Die Sammlung Würth in Berlin 11.9.2015–10.1.2016

Germaine Krull – Fotografien 15.10.2015–31.1.2016

Russland und Deutschland.

Von der Konfrontation zur Zusammenarbeit 29.10.–13.12.2015

Kunst der Vorzeit. Felsbilder aus der Sammlung Frobenius 21.1.–16.5.2016

Weitere Veranstaltungen und alle aktuellen Termine auf

www.berlinerfestspiele.de

Inhaltsverzeichnis

3	Vorworte	80	Kuratorium
6	Bühne	81	Bundeswettbewerbe
	8 Kicker Dibs – „Sterne oder Häuser“	82	Statistik
	12 NeverKnow – „Generation Facedown“	84	Impressum
	16 CassMae – „Bullies“	85	Kalendarium
	20 Indianageflüster – „Lass sie in dem Glauben“		
	24 Lisa Harres – „Shot Lion“		
	28 Fofotank – „Candy“		
	32 Rosa Hoelger – „Oh mein Meer“		
	36 Lenna – „S.O.S.“		
	40 Zaunkoenig – „Kuchen“		
	44 Katinka – „Out of Sight“		
	48 Ultraschall – „Paranoia“		
52	Essay		
	54 Haltung – von Dota Kehr		
	57 Blues zum Kampftag – von Marijana Verhoef		
60	Campus		
	63 Praxis		
	68 Dialog, Fokus		
	69 Spezial		
70	Meisterklasse		
72	Forum		
	75 Praxis		
	76 Fokus		
78	Jury		

Vorwort

Dirk von Lowtzow von der Band Tocotronic sagte in einem Zeit-Online-Interview: „Es gibt wirklich nichts, worüber ich tagtäglich so viel nachdenke wie über Musik. Und es gibt auch nichts, was mich so zur Verzweiflung bringt. Manchmal hasst man es auch, Stücke zu schreiben. Es funktioniert einfach nicht immer so, wie man es sich vorgestellt hat.“ Und oft funktioniert es eben doch. Die jungen Musiker*innen des 32. Jahrgangs des Treffens junge Musik-Szene zeigen sich in diesem Jahr mit Songs, die sehr genau die Lebenswirklichkeit nicht nur junger Menschen beobachten. Das ist erfreulich, denn es geht wieder um etwas. Das Motto „Texte treffen Töne“ steht dem bundesweiten Wettbewerb Pate. Und es ist erfreulich, dass junge Musiker*innen ihre Welt in Texte und Töne fassen und dafür unterschiedlichste musikalische Genres nutzen. Aus 95 Bewerbungen, die dieses Jahr für den bundesweiten Wettbewerb eingegangen sind, hat die Jury sieben Bands und vier Solistinnen ausgewählt. Mit dieser Auswahl ist der Wettbewerb abgeschlossen. Das Treffen beginnt und in diesem lebt die Zeit nicht von Überlegungen, was in der musikalischen Karriere noch alles passieren könnte, sondern von der Begegnung der jungen Musiker*innen unterschiedlichsten Alters und verschiedenster musikalischer Ausrichtung.

Das Treffen junge Musik-Szene ist ein Ort, der dazu beitragen kann, euch, liebe Preisträger*innen, auf eurem musikalischen Weg ein kleines Stück Orientierung zu geben. Ihr könnt Kontakte knüpfen mit anderen Musiker*innen, in Workshops neue Impulse aufnehmen, über Texte und Musik diskutieren, gemeinsam musizieren, Ehemalige treffen. Das Treffen junge Musik-Szene ist eine Übung in Freiheit. Ihr entscheidet, was ihr hier erlebt, was ihr mitnehmt, was wichtig ist für euch und eure Musik.

Der Anfang ist gemacht, die Einladung zum Treffen junge Musik-Szene haben die Juror*innen ausgesprochen. Sie sind es auch, die in den Tagen des Treffens als Dozent*innen mit den jungen Musiker*innen arbeiten werden. Der gesamten Jury gilt daher mein großer Dank.

Ich wünsche allen Teilnehmenden gute Konzerte, überraschende Sessions, viele Impulse aus den Workshops und anregende Gespräche unter- und eine intensive Zeit miteinander!

Dr. Christina Schulz
Leiterin Treffen junge Musik-Szene
Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele

... dann singe ich ein Lied für dich.

Zirkuläres Vorwort in drei Sätzen

Erster Satz – *adagio e respirazione*

Dieses „dann“, dieses kleine Adverb, kann temporal verstanden werden und wir könnten mit „Wann?“ danach fragen: „Wann wird gesungen?“, und du könntest zum Beispiel sagen: „Am 12. November in Berlin im Haus der Berliner Festspiele, denn ich bin Preisträger*in des 32. Bundeswettbewerbs Treffen junge Musik-Szene“, und wir hätten hier eine klassische *Wann-dann-Situation*.

Das könntest du sagen, wenn du zu den vierunddreißig ausgezeichneten Preisträger*innen gehörst, die von der Jury in diesem Jahr ausgewählt wurden, und jedem wird deutlich, dass wir *dann* auch von einer *Wenn-dann-Situation* sprechen könnten.

Dieses kleine Adverb kann also auch *konditional* verstanden werden und *dann* wird es ungleich schwieriger, denn ein fragendes „Wann?“ müsste in diesem Fall in etwa verstanden werden als „Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit...?“, und da fängt es an, mich noch mehr zu interessieren.

Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit etwas so Beschauliches (ja, Beschauliches!) wie das Komponieren, das Texten und das Spielen und Singen in einer sich immer mehr beschleunigenden Welt überhaupt möglich ist?

Ich lehne mich zurück und denke zunächst an Einstein und Q, reise dann über Hawking in die Vergangenheit und bleibe – hoppla! – bei Nietzsche hängen.

„Aus Mangel an Ruhe läuft unsere Zivilisation in eine neue Barbarei aus. Zu keiner Zeit haben die Tätigen, das heißt, die Ruhelosen, mehr gegolten.

Es gehört deshalb zu den notwendigen Korrekturen, welche man am Charakter der Menschheit vornehmen muss, das beschauliche Element in großem Maße zu verstärken.“ (Friedrich Nietzsche, „Menschliches, Allzumenschliches“)

Und da verbindet sich das Temporäre mit dem Kausalen – Heureka!

Zweiter Satz – *veloce e gonfiaggio*

Mit anderen Worten:

„Ihr seid nun Preisträger*innen des 32. Treffen junge Musik-Szene 2015. Herzlichen Glückwunsch und willkommen in Berlin, im Namen der gesamten Jury!“

Ihr, liebe Preisträger*innen, habt getroffen. Ihr habt mit euren Liedern etwas getroffen. Ihr habt etwas in uns getroffen und wir haben Entscheidungen getroffen und ausgewählt. Nun werden wir euch treffen und ihr werdet einander treffen. Ein gutes Treffen, das Treffen junge Musik-Szene. DAS Treffen.

Bereits seit 1984 gibt es diesen Bundeswettbewerb, der sich (zum Glück für die Teilnehmenden) immer noch äußerst positiv von vielen anderen Wettbewerben und Casting-Shows unterscheidet.

Ihr werdet Zeit haben!

Und dann werdet ihr diese Zeit einander schenken können und das Schöne daran ist, dass sich die Zeit des anderen als Geschenk – als Gabe – nicht beschleunigen lässt. Die Zeit des anderen ist ihrem Wesen nach beschaulich. Im Gegensatz zur Ich-Zeit, die das Ich isoliert und vereinzelt, stiftet die

Zeit des Anderen, die vom anderen gegebene Zeit, die Gemeinschaft, die gemeinsame Zeit. Sie ist gute Zeit.

Dritter Satz – adagio e volare

Wenn ihr derzeit ganz anderes im Kopf habt als Songtexte und Musik, wenn ihr eure kostbare Lebenszeit in diesen Tagen nicht mit Musik machen verbringt, sondern euch politisch engagiert oder direkt Flüchtlingen individuell oder mittels der zahlreichen Hilfsorganisationen helft oder euren Eltern oder euren Freund*innen, dann ist das nur allzu verständlich, aber schön, dass ihr dennoch Zeit gefunden habt, eure Musik zu machen.

Danke für diese Zeit, die ihr in eure Songs investiert habt. Es hat sich gelohnt, ihr habt sie gut angelegt, eure Zeit, man kann es hören! Und für die kommende Zeit in Berlin wünsche ich euch, dass ihr viele wertvolle Kontakte knüpfen und viel konstruktive Kritik annehmen könnt, dass ihr gute Impulse für eure weitere Arbeit bekommt und großzügig eure Zeit verschenkt, dass ihr viel Spaß habt – eine gute Zeit eben.

Und stellt sie gerne wieder und wieder, diese Frage, mit der jedes Lied, wenn auch meist unausgesprochen, im Grunde beginnt:

„Hast du etwas Zeit für mich? ...“

Marco Trochelmann
Juror

Büik

name





Kicker Dibs – „Sterne oder Häuser“

19 Jahre aus Berlin

Lennart Mohren – Schlagzeug, Chor
Niklas Nubel – Gitarre, Gesang
Leonardo Voigt – Bass, Chor

In dieser Zeit, in der wir leben, hat die Schnelllebigkeit die Beständigkeit abgelöst: Wir hetzen uns ab und können trotzdem nicht schlafen, wir arbeiten, seit wir denken können und zweifeln trotzdem an uns selbst. Unsere Musik ist ein Gegenpol dazu. Wir machen Musik, weil sie aus uns und unserer Überzeugung heraus kommt. Für uns ist genau das der richtige Weg, die Welt wieder ein bisschen besser zu machen. Denn die einfachen und scheinbar offensichtlichen Dinge, die uns verloren gehen, sind es, die das Große widerspiegeln. Unser Ziel ist, Musik und Ehrlichkeit zu symbolisieren, Menschen ein Lächeln auf die Lippen zu zaubern und sie im doppelten Sinne zu bewegen. Manch einer mag diese Ziele zu klein nennen. Aber für uns ist es das, was uns antreibt: das zu tun, was wir fühlen und dadurch anderen Menschen Mut zu machen, bei sich selbst und ihren wahren Gefühlen zu bleiben!

www.facebook.com/kickerdibs

Songtext

Sterne oder Häuser

**Ich fliege solange in der Kurve
bis ich nicht mehr weiß
ob die Lichter Sterne oder Häuser sind**

Sterne oder Häuser sind

**Ich fliege solange in der Kurve
bis ich nicht mehr weiß
ob die Lichter Sterne oder Häuser sind**

**Oben und unten sind vertauscht,
wenn ich will**

**Sie verschwimmen ineinander
und die Luft wird dünn
ich flieg wohin ich will**

**Sie verschwimmen ineinander
und die Luft wird dünn
ich flieg wohin ich will**

**der Vogel sieht nun mal am meisten
also steig in den Flieger
und flieg, Junge flieg flieg flieg**

**zu den Sternen
und Häusern
die sich leuchtend entfernen
also flieg hinterher
solange sie sich zeigen**

**Sie verschwimmen ineinander
und die Luft wird dünn
ich flieg wohin ich will**

**Sie verschwimmen ineinander
und die Luft wird dünn
ich flieg wohin ich will**

**Ich will endlich dahin
wo mein Traum anfing
wo Häuser und Sterne
Lichter und Ferne
ineinander verschwimmen**

**Ich will endlich dahin
wo mein Traum anfing
wo Häuser und Sterne
Lichter und Ferne
ineinander verschwimmen**

**Oh, ich fliege
solange in der Kurve
bis ich nicht mehr weiß
ob die Lichter Sterne oder Häuser sind**

Sterne....



NeverKnow – „Generation Facedown“

11–14 Jahre aus Berlin

Marcel Ferreira-Hecht – Gitarre
Hagen Kallmeyer – Schlagzeug, Gesang
Elisabeth Kallmeyer – Bass, Keyboard
Juri Stricker – Gesang, Keyboard, Schlagzeug

Wir sind die Band NeverKnow aus Berlin. Wir haben als Kinderband 2011 begonnen, in der jetzigen Besetzung spielen wir seit 2013. 2014 und 2015 haben wir bei Jugend musiziert mitgemacht und im Regional- und Landeswettbewerb jeweils einen ersten Preis bekommen. Momentan stehen wir im Finale eines Berlin-Brandenburger Young Music Contest. Für uns ist es toll, dass wir sozusagen musikalisch gemeinsam groß werden. Wenn wir neue Songs schreiben und erarbeiten, bringt sich jeder ein, aber manchmal dauert es, bis wir uns auf Details einigen können. Beim Musizieren

probieren wir immer wieder Neues aus, wir wechseln die Instrumente und den Gesang, auch wenn es für jedes Instrument und die Stimme jeweils einen Spezialisten gibt. Musik machen ist für uns das Beste, was es gibt, und das dann auch auf der Bühne mit den Zuschauern zu teilen, macht uns sehr viel Spaß.

Wir haben bisher drei eigene Songs im Studio aufnehmen können, und in diesem Frühjahr haben wir unser erstes Video gedreht. Es war ein großartiges Wochenende und wir sind stolz auf das Ergebnis.

Wir freuen uns sehr über unsere Teilnahme beim Treffen und sind gespannt, was wir alles Neues entdecken und entwickeln werden.

Wir sind NEVERKNOW!

www.bandpage.com/neverknowberlin

Songtext

Generation Facedown

**Ich schaue in diese Welt
Die Hälfte der Menschheit hat ihren Blickwinkel nach
unten gestellt.**

**Auf ein Smartphone, der allerneuste Scheiß
natürlich am allerliebsten in weiß**

**Die Nachrichten kommen an,
Gelesen, Antwort getippt und dann ...
Ein Foto noch dazu
damit alle wissen, wo ich bin und was ich tu.**

**Generation Facedown
Mit gesenktem Blick durch die Welt gehn
Generation facedown
dabei die wichtigen Dinge übersehn**

**Ein kleines Kind fällt hin
die Leute laufen vorbei, nur mit Facebook im Sinn.
Die neuesten Neuigkeiten
werden sie verbreiten
in diesen elektronischen/technischen Zeiten.**

**Die Unternehmer brauchen mehr Platz für Fabriken
denn dann haben sie neue Handys zu bieten.
Die Telefonfunktion wird bald abgeschaltet
weil WhatsApp eh die Kommunikation verwaltet.**

Generation Facedown ...

Stell dir doch mal vor

Eine Welt ohne irgendeinen Smartphone-Store.

Die Menschen achten mehr auf die Umgebung

Und nicht auf ihr Handy wegen der Nachrichtenpflege.

Klar sind nicht alle Smartphone-abhängig

Doch die meisten sind der Sucht zugänglich.

Die Zeit am Handy muss man unter Kontrolle kriegen

Sonst wird es dir den Verstand verbiegen.

Generation Facedown ...



CassMae (Cassandra Mae Spittmann) – „Bullies“ 13 Jahre aus Duisburg

Gesang und Klavier

Mit sechs Jahren habe ich mein erstes Lied geschrieben, das war bisher das einzige deutsche Lied. Erst mit zehn Jahren habe ich wieder angefangen zu schreiben, diesmal auf Englisch. Mein Song „Bullies“ war einfach da. Er ist wie aus dem Nichts aufgetaucht. Er beinhaltet meine Erfahrungen zum Thema Mobbing, aber ich will mit diesem Lied und generell mit meinen Songs auch erreichen, dass sich Leute hineinversetzen können und sagen: „Hey! Dieses Gefühl hatte ich auch schon mal!“ Ich möchte einfach andere Musiker treffen, mit ihnen meine Leidenschaft zur Musik teilen, mit ihnen Sessions spielen und noch viel von ihnen lernen. Ich weiß nicht, ob es jemandem genauso geht, aber ich kann mir kein Leben ohne Musik vorstellen. Ich bin auf jeden Fall sehr gespannt auf das Treffen junge Musik-Szene bei den Berliner Festspielen.

www.facebook.com/CassMaeSpittmann

Songtext

Bullies

**When I go to school I can see you with your best friend
When you can see me you wanna show me that you can't
stand me
And I try to understand you but it will never be alright
And I try to be nice to you 'cause I don't wanna start to fight
But you don't give me the feeling that you like me
You don't give me the feeling that we will be friends
I only wished you wouldn't try to chase me**

**I'm surrounded by bullies this is my world
Why couldn't I be like the other girls
For you is the classroom a really big stage
And I'm like a bird in a huge cage**

**I don't have any friends but I know why
After school I close the door and I want to die
And I try to understand you but it will never be alright
And I try to be nice to you 'cause I don't wanna start to fight
But you don't give me the feeling that you like me
And you don't give me the feeling that we will be friends
I only wished you wouldn't try to chase me every time**

**I'm surrounded by bullies this is my world
Why couldn't I be like the other girls
For you is the classroom a really big stage
And I feel like a bird in a horrible cage**

**I even dream about the laughter when you tease me again
And I like to scream it out and it doesn't matter what you
would say then**

**I'm surrounded by bullies this is my world
Why couldn't I be like the other girls
For you is the classroom a perfect stage
And I'm a bird in a huge cage**

**I'm surrounded by bullies this is my world
I really wanna be a normal girl
We mustn't be best friends
But I only wished you wouldn't try to chase me every time**



Indianageflüster – „Lass sie in dem Glauben“

18–21 Jahre aus Kastellaun

Max Berres – Bass

Johannes Gauch – Rap, Gesang

Luca Gilles – Cello

Josh Heitzer – Schlagzeug

Malte Pink – Gitarre

Wir haben uns hauptsächlich durch das gemeinsame Musik-Machen an der Schule kennengelernt. Nach einem erfolgreichen Auftritt beim SWR-Weihnachts-Songcontest 2012 und dem Einzug ins Halbfinale beim SchoolJam-Bandcontest 2013 in Frankfurt beschlossen wir, unter dem Bandnamen Indianageflüster weiter zusammen Musik zu machen.

Neben Ausbildung, Schule und Studium entsteht bei regelmäßigen Proben unsere Musik, die sich aus Johannes' humorvollen, teils aber auch nachdenklichen und gesellschaftskritischen Texten und den handgemachten Beats der Instrumentalisten zusammensetzt, denen durch vereinzelt Rock- und Metal-Elemente und das Cello ein eher ungewöhnlicher Sound im Rap-Genre zugefügt wird.

www.facebook.com/indianagefluester

Lass sie in dem Glauben

Wir sind zur falschen Zeit am falschen Ort.
Wo zum fick is hier denn bitte hinten und vorn? Die Welt steht Kopf.
Jeden Tag nur ähnliche Gesichter,
streifen herum, atemlos wie Helene Fischer.
Zeitzone, 30 Millionen Menschen mit den gleichen Idolen.
Die Straßen, die Häuser, allesamt überfüllt mit gescheiterten Personen.
Unsere Zeit, alle Wunden geheilt, super getimed, pünktlich zum Ende.
Anstatt das Problem zu erkennen, nehmt lieber Gesicht hinter Hände!
Glückliche Wende, stützt sie mit Händen,
damit das System hier nicht zusammen fällt!
Aber gebt euch selbst die Schuld, wenn unsere Welt morgen in
Flammen steht.
Aber nein, sie heben nur die großen Menschen rauf.
So geht die Welt also unter: In tosendem Applaus.

Aber lass sie in dem Glauben, dass sich durch sie was bewegt.
Und lass sie in dem Glauben, dass die Welt morgen noch steht.
Und lass sie in dem Glauben, dass sie von oben mehr als Punkte seien,
lass sie in dem Glauben, dass unsere Zeit ihre Wunden heilt.

Wechsel der Zeiten, Menschen in Heimen
lösen sich auf in ihrer Gänze und Reife.
Dämliche Scheiße! Ihr macht nämlich das Gleiche
auf ähnliche Weise, ihr wollt Schwänze vergleichen?
Ich bin hier, um euch in eure Grenzen zu weisen.
Das ist kein Versuch, um die Welt zu heilen,
sondern nur die Erwähnung des kleinen
Menschen, der hier is, um durch seine Texte die menschliche Scheiße
den Menschen zu zeigen.
Natürlich kann man die Welt wesentlich schöner reden.
Doch bleibt vom Stellenwert angesehen wie Dönerläden.
Kein Mensch, der neben Technik noch an Menschen denkt.

Manipuliert diese Welt ruhig weiter, bis sie glänzt!

**Aber lass sie in dem Glauben, dass sich durch sie was bewegt.
Und lass sie in dem Glauben, dass die Welt morgen noch steht.
Und lass sie in dem Glauben, dass sie von oben mehr als Punkte seien,
lass sie in dem Glauben, dass unsere Zeit ihre Wunden heilt.**

**Und du atmest diesen Rauch ein.
Sie dekorieren diese Welt komplett neu,
mit jedem draufgeleimten Baustein.
Tausende Namen, nur laufende Zahlen,
die Anzüge mit Masken sind,
nur um in der heutigen Gesellschaft ihren Platz zu finden.
Sie bitten um Freiheit, bitten um Gleichheit,
bitten um hundertprozentige Wahrheit.
Dennoch besteht ihr Leben nur aus hundertprozentiger Arbeit.
Genauso wie wir, Perfektionisten bis ins letzte Detail.
Texte schreiben, drauf fixiert hier der beste zu sein.
Aber nein, bisher alle Träume durch den Wecker zerstört,
wer hat je von mir als Rapper gehört?
Und plötzlich sind wir alt
und liegen allein in unserem Pflegebett.
Das Dasein bisher lebensecht in Szene gesetzt.
War das nur das Vorspiel,
eine Art ewiger Test?
Oder ob's das jetzt gewesen ist?**

**Aber lass sie in dem Glauben, dass sich durch sie was bewegt.
Und lass sie in dem Glauben, dass die Welt morgen noch steht.
Und lass sie in dem Glauben, dass sie von oben mehr als Punkte seien,
lass sie in dem Glauben, dass unsere Zeit ihre Wunden heilt.**



Lisa Harres – „Shot Lion“

17 Jahre aus Darmstadt

Gesang und Gitarre

Sich reibende Töne. Die Luft hauchdünn
am Vibrieren.
Das mag ich.

Ein Bruchteil Zeit zum Stillstand gebracht

und dann wieder Luft schnappend in
den ertränkenden Klängen aufgetaucht.

Ich gehe gerne auf Konzerte.
Am liebsten von noch unbekanntem
Liederschreiber*innen.
Konzerte haben mich mutig gemacht.
Vor einem Jahr hab ich mir zum ersten
Mal Carlas Gitarre ausgeliehen.
Mir ein bisschen das Spielen beigebracht
und dann die ersten Lieder ausgedacht.
Zuerst nur kleine, gezupfte Tonfolgen.
Dann dazu gesummt. Dann eine Melodie.
Dann den Text darauf geschneidert.
Bei Tom zu Hause aufgenommen.
Unterm Dach.
Mit zwei Mikros. Eins für die Gitarre,
eins für die Stimme.

Songtext

Shot Lion

Scream my soul to the wall.
I'm down there, waiting for your call.
The floor is covered in sand.
I'll take your cold, sweaty hand.

And you rawr.
Like a lion you rawr.
And you howl with pain.
Like a shot lion you howl.

Kisses under fairy lights,
followed by cold, frozen fights.
Your words burn under my feet.
I watch your hands as they bleed.

And you rawr.
Like a lion you rawr.
And you howl with pain.
Like a shot lion you howl.

You shot me down.
You are the lion that shot me down.
And even if you are the one that shot me down
you are the one, you are the one that rawrs.
You are the lion that howls with pain.
You are the shot lion.





FofoTank – „Candy“

19–20 Jahre aus Bad Bergzabern

Benedikt Broda – Gitarre
Samuel Hebgen – Gitarre
Nicholas Neumüller – Bass, Keyboard
Fabian Pfeiffer – Schlagzeug
Philipp Rodrian – Gesang

Mit der Durchsetzungskraft eines reißenden Stroms und der Leichtfüßigkeit eines Tänzers bringen FofoTank ihren ganz eigenen Sound auf das Parkett der Musikwelt. Mitreißende Drums gepaart mit groovigen Basslines bilden das solide Fundament der Band. Brettharte Gitarrenklänge und die einprägsamen Melodien der Keys sorgen für den einzigartigen und packenden Klang. Die spielerischen Vocals geben dem Herzstück der Formation, den Instrumentals, ihre Vollendung.

Sie hauchen der immer treibenden Musikmaschine FofoTank ihre Seele ein. Die Songs der fünf jungen Männer holen die Leute dort ab, wo sie sind und nehmen sie mit auf die abenteuerliche Reise durch ihre eigene Welt.

FofoTank, das sind wir: Philipp, Nicholas, Fabian, Samuel und Benedikt. Wir stammen alle aus der Südpfalz und leben für die Musik. Unser Rock/Pop-Sound bedient sich mit Leichtigkeit an Genres wie Funk und Hip-Hop, was den Songs ihre Spritzigkeit verleiht, aber der Power nichts wegnimmt. Seit 2011 mischen wir die Szene auf und überzeugen überregional sowohl live als auch im Studio.

www.fofotank.de

Songtext

Candy

I see this girl in the streets
Right now I know what she needs
To feel okay

She needs one thing with her
Maybe a mister mister
That is no shame

I try to consume her
She is like sugar on my tongue
She makes me happy
Like children's candy on my tongue

I tried to look out for you
But there's nothing I could do
Than just sit and wait

You think that you lost your mind
But it's on the other side
Of your life

I try to consume her
She is like sugar on my tongue
She makes me happy
Like children's candy on my tongue





Rosa Hoelger – „Oh mein Meer“

19 Jahre aus Erfurt

Gesang und Gitarre

Mein Name ist Rosa Hoelger, ich singe und spiele Gitarre. Ich schreibe Lieder schon gefühlt seit immer, aber alles, was ich jetzt auch noch leiden mag und spiele, ist in den letzten vier Jahren entstanden. Dieses Jahr habe ich mir vorgenommen, mich mit der Musik mehr zu zeigen, und ich freue mich sehr über die Möglichkeit, nach Berlin zu gehen. Ich singe über das, was mich berührt, beschäftigt oder beflügelt, und mit Musik verarbeite ich die Dinge. Ich schreibe eher traurige, nachdenkliche und wütende Lieder. Manchmal habe ich ein schlechtes Gewissen, wenn ich bei einem Konzert meine ganzen inneren Sorgen und dunklen Gefühle auf

Zuhörer loslasse, aber glücklicherweise motivieren mich auch manch schöne Ereignisse zum Schreiben, oder ich schaffe es, aus irgendwas Schlechtem Hoffnung zu ziehen, sodass nicht jedes Lied ein trauriges Ende hat. Zwischen Liedern lächle ich auch. Ich mag es, mich in der Musik loszulassen, da kann ich rumschreien und keiner beschwert sich, ist eher geflasht danach und ich öffne die Augen und bekomme erstaunte Blicke. Der Anspruch an meine Musik ist nicht Wohlklang, sondern Ausdruck, und ich freue mich immer, wenn ein Funken übersprang. Danach bin ich erfüllt und erschöpft und mache eine kleine Pause.

www.facebook.com/Rosa-Hoelger

Songtext

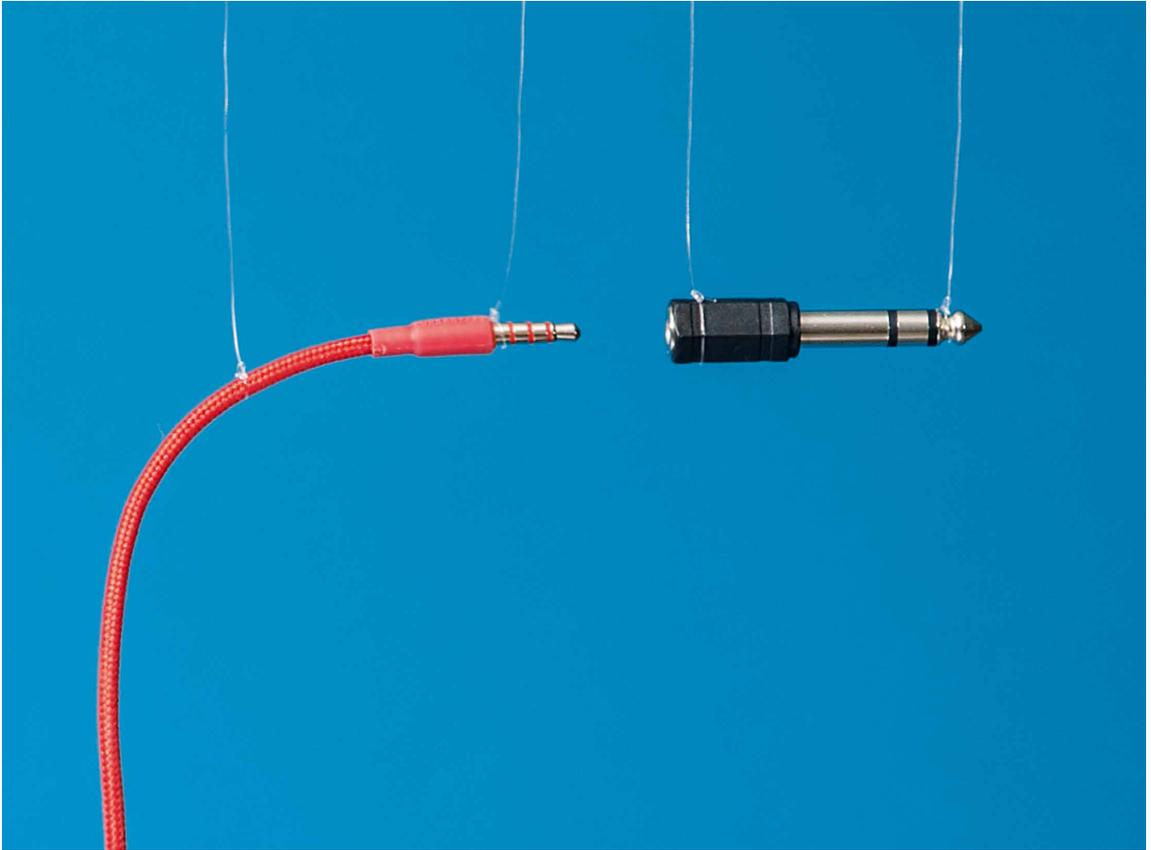
Oh mein Meer

Oh mein Meer du kamst in dem Morgenlicht
und du glitzertest so klar
du hast mich ganz, ich verliere mich
wenn du nicht mir bleibst nah

Deine Wellen mit Gischt umspülen mich
und ich tauche willig ein
wirst du auch zu Beton ganz hart wie Stein
so will ich doch bei dir sein

Und ich bleibe solange wie ich warten muss
bis aus dir wird wieder Meer
und ich schätze dich und ich spiel mit dir
bis ich dich und mich verlier

Du ziehst weiter und ich lass dich gehn
du gehörst nun mal nicht her
vergiss mich nicht bei Morgenlicht
denke ich an dich mein Meer.





Lenna – „S.O.S.“

16–19 Jahre aus Stuhr

Fynn Lammers – Gitarre

Florian Mitz – Bass

Juri Reckeweg – Drums

Tammo Reckeweg – Gitarre, Gesang

Alenna Rose – Gesang, Klavier

Eingängige Melodien und tiefgründige Texte – geht das wirklich zusammen?

„Warum nicht, das Eine schließt das Andere nicht aus“, meint Tammo, Gitarrist der Band und neben Sängerin Alenna verantwortlich für die Lyrics der ausschließlich deutschsprachigen Songs von LENNA. „Wir wollen in Zeiten, in denen die Charts leider oft von Oberflächlichkeit dominiert werden, beweisen, dass es auch anders geht.“

So gelingt es der Band, selbst gesellschaftliche und politische Themen in ihren Songs zu verarbeiten, ohne dabei steif oder aufgesetzt zu klingen. Dieser Mix aus melodischem Sound und intelligenten Texten findet sich auch auf der im August erscheinenden Debüt-EP „1000 Farben“ wieder.

„Wir wollen stilistisch flexibel bleiben und uns nicht an vorgeschriebene Genre-grenzen klammern“, ergänzt Alenna. So werden die Songs bei den Liveauftritten nicht nur in energiegeladenen, druckvollen Versionen, sondern oft auch in ruhigeren, akustischen und mitunter differierend instrumentierten Varianten präsentiert. Eingängig, deutschsprachig und lebendig. All das sind Attribute, die vor 30 Jahren einer gewissen Neuen Deutschen Welle zugeschrieben wurden.

LENNA vereinen diese Eigenschaften mit ihren musikalischen Fähigkeiten und ihrem Songwriting-Talent und sehen sich somit selbst als Mitglieder einer neuen Generation deutscher Musiker, sozusagen der „nächsten Deutschen Welle.“

Die Band wurde im Juli 2013 im Rahmen eines Workshops gegründet. Auftritte beim Bremer Schulrockfestival 2014 und 2015, der Gewinn des Titels beim Local Heroes Bandcontest für das Land Bremen sowie die Teilnahme am Bundesfinale, Auftritte auf diversen Open-Air-Festivals, bei Jugend forscht oder im Mercedes-Werk Bremen haben die Livequalitäten der Band in Sachen Erfahrung und Bühnenpräsenz nochmals steigen lassen. Zwei Studioaufenthalte für die im August erschienene EP, ein Videodreh sowie ein exklusives ausverkauftes Akustikkonzert mit musikalischen Gästen wurden in diesem Jahr bereits absolviert.

„Wir stecken uns immer wieder neue Ziele und versuchen, uns gerade im Bereich Songwriting kontinuierlich zu verbessern. Es ist extrem spannend zu erleben, wie ein neuer Song vom Publikum angenommen wird. Aber auch noch nach einiger Zeit werden die Lieder immer wieder mal verändert und modifiziert, weiterentwickelt eben, ein Prozess, der nie endet!“ Auf dass die nächste Welle rollen möge ...

www.lenna-band.de

Songtext

S.O.S.

**Du ringst nach Luft – Dein Drang nach mehr wird
langsam 'ne Sucht
Noch bist du stark – Doch die Kraft in deinen Armen
lässt nach**

**Alle sehen's kommen, nur du merkst es nicht
Für dich ist weit und breit kein Land in Sicht
Doch du schwimmst weiter ganz ohne Plan
Denn die eine große Welle, die hat's dir angetan**

**Du hast es geschafft – Man redet über dich
Du hast es geschafft – Doch das interessiert mich nicht**

**SOS, du versinkst – und keiner merkt, wie du ertrinkst
Kein Signal – du bist vergessen
Am Ende woll'n dich nicht einmal die Haie fressen
SOS, du schmeckst das Salz – Das Wasser steigt dir bis
zum Hals
Rettungsboot nicht in Sicht – und deine letzte Kerze
sieht man nicht**

**Du rutschst, kein Halt – du siehst den Abgrund – hast
du's geschnallt**

**Du bist verwirrt – weil das Blut in deinen Adern erfriert
Dachtest, du wärst Captain – doch das ging in die Hose
Statt erster Steuermann warst du nicht einmal Matrose
Die Streifen auf der Uniform – sie waren nur gemalt
Damit die Leute applaudier'n – hast du sie bezahlt**

Du hast es geschafft – Man redet über dich

Du hast es geschafft – Doch das interessiert mich nicht

SOS, du versinkst ...



Treffen junge Musik-Szene

Zaunkoenig – „Kuchen“

21 – 23 Jahre aus Berlin

Kerim Becker – Gitarre, Rap
Paul Breiting – Bass
Max von der Goltz – Schlagzeug
Moritz Klatt – Keyboard

Liebe Mitlebewesen!

Kurz: Wir sind vier Menschen, die sich unter dem Namen Zaunkoenig als Band zusammengefunden haben und jetzt ihr Bestes geben, um dieser Welt ein wenig Rauschgift in Form von Lautschrift* zu überbringen. Wem das zu seltsam ist, der kann auch gern den nun folgenden längeren Text lesen. Seit der Gründung der Band 2007 hat sich einiges getan: Vom Ärzte-Punk über Singer-Songwriter-Pop bis hin zu funkigem, melancholischem Hip-Hop mit der nötigen Mischung aus Jazz und Klassik. Und jetzt? Jetzt sind wir hier!

Wir sind übrigens: Kerim, Max, Moritz und Paul.

Unsere Idee ist es, unsere musikalische Integrität zu wahren und dabei dem Kreativpotenzial möglichst wenig Grenzen zu setzen. Wir lieben das Ungewisse an unserer musikalischen Entwicklung und das gewisse „Verlorensein“, wenn wir an neuen Songs arbeiten – keiner weiß so recht, wo's lang geht und doch kommen wir immer irgendwo an. Den Zuhörer wollen wir mitnehmen. Möglichst überall dorthin, wo wir, wenn wir Musik machen und uns fallen lassen, ganz sicher oder ganz verloren sind.

*Wir haben unsere eigene, vom Duden abgekoppelte Definition dieses Begriffs. Für uns bedeutet Lautschrift so viel wie die kraftvolle Kombination aus Geräusch (Laut) und Gedanke (Schrift), die sich auch in unserer Musik widerspiegelt.

www.facebook.com/zaunkoenig.musik

Songtext

Kuchen

**Wir sind die Kinder einer Generation, die nichts erreicht,
sind nicht Indie, sind nicht Hippie – Wir sind: Alle bleiben gleich!
Großer Teich, kleine Fische, jeder sucht nach sich und findet nichts,
verfangen uns in Netzwerken; merken – uns verbindet nichts!
Tagelanges Warten auf die Antwort auf die Frage
warum Tage grau vorbeiziehen ohne Anflüge von Farbe.
Zieh 'ne Karte – halt dein Ass im Ärmel. Stich sie alle aus.
Leb die Bitterkeit der Macht und find danach allein nach Haus.**

**Kuchen zum Frühstück und Leichen zum Abendbrot,
egal was du willst, du kriegst es – alles ist im Angebot!
Kuchen zum Frühstück und Leichen zum Abendbrot,
egal was du willst, du kriegst es – alles ist das Angebot!**

**Kuchen zum Frühstück und Leichen zum Abendbrot,
egal was du willst, du kriegst es – alles ist im Angebot!
Kuchen zum Frühstück und Leichen zum Abendbrot,
egal was du willst, du kriegst es – alles ist das Angebot!**

**Ich hab's gesehen! Die Welt ist stehen geblieben –
vor der Zeit geflohen.
Jeder rennt und sucht nach Glück als gäb's dafür 'nen Finderlohn,
Kinder wohnen unter Druck gesetzt in einer Märchenwelt
in der man alles glaubt und sonst die Klappe hält.**

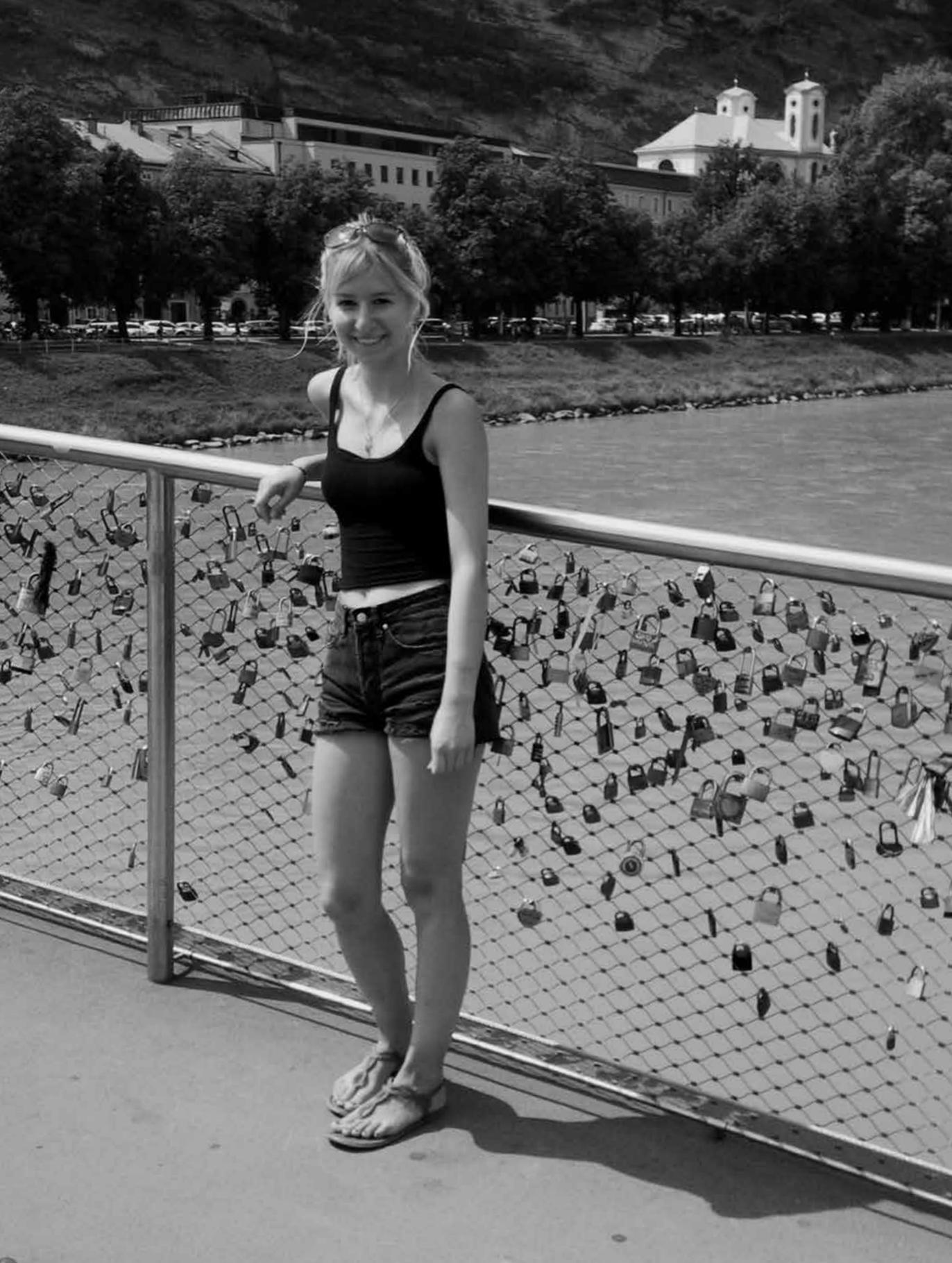
Was ist hier bloß passiert?

**Diese Welt ist wie ein Partyschiff, von Bankern manövriert.
Ich bleib Punker! Auch wenn das hier keinen interessiert.
Denn alles hier geht vor die Hunde --- Auch wenn ihr die
lieb dressiert!**

Dann heißt es:

**Kuchen zum Frühstück und Leichen zum Abendbrot,
egal was du willst, du kriegst es – alles ist im Angebot!
Kuchen zum Frühstück und Leichen zum Abendbrot,
egal was du willst, du kriegst es – alles ist das Angebot!**

**Kuchen zum Frühstück und Leichen zum Abendbrot,
egal was du willst, du kriegst es – alles ist im Angebot!
Kuchen zum Frühstück und Leichen zum Abendbrot,
egal was du willst, du kriegst es – alles ist das Angebot!**



Katinka (Antonia Weigand) – „Out of Sight“ 17 Jahre aus Wehrheim

Klavier und Gesang

Ich bin Katinka. So heiÙe ich wirklich, es ist mein zweiter Name. Die Musik begleitet mich schon mein Leben lang und wird mich nie verlassen. Ich habe gesungen, bevor ich sprechen konnte und mir das Klavierspielen selbst beigebracht (Unterricht hatte ich eigentlich auf der Geige). Ich wohne in einem kleinen Haus mitten in der Natur, beim Spaziergehen kommen mir auch immer die besten Ideen für meine Musik. Meine Liedtexte haben nicht immer direkt etwas mit meinem Leben zu tun. Sie kommen einfach irgendwo her, ich weiß nicht genau, wo das ist. Ich kann nur schwer sagen, was mich inspiriert, oder woher meine Ideen kommen. Es ist, als hätte ich verschwommene Bilder in meinem Kopf, und plötzlich sind sie klar. Meinen ersten Auftritt hatte ich bei einem Schulkonzert. Dort habe ich gemerkt, wie sehr ich es liebe, auf der Bühne zu sein und meine Lieder zu spielen. Seither bin ich regelmäßig bei verschiedenen Gelegenheiten aufgetreten. In diesem Sommer habe ich mein erstes öffentliches Konzert mit einer professionellen Band und ganz eigenem Programm gegeben. Das war schon eine tolle Erfahrung. Jetzt freue ich mich einfach nur darauf, bald wieder auf der Bühne zu stehen und zu singen.

Songtext

Out of sight

Strong like a knight I go my way
Fight like a warrior, don't you say?
And who can ever tell me I was wrong
Even if I fall down I stay strong

I'm out of sight
I'm out of sight

It burns my heart, it breaks my soul
To fight once more until I fall
The flowers in my garden blow
Even as I'm walking through my flaming glow

I'm out of sight
I'm out of sight

So raise your head and fight
All along I need to be strong

Well you laughed and said you wouldn't die
But there was no time to say goodbye
My baby's gone, my days have passed
I never knew I was the last





Treffen junge Musik-Szene

Ultraschall – „Paranoia“

17–21 Jahre aus Koblenz

Yannic Annas – Schlagzeug
Tim Lademann – Gitarre, Gesang
Valentin Lorenzen da Silva – Bass
Lukas Uhlich – Gitarre, Gesang

ULTRASCHALL – Freigeister, Looping-Louis-Spieler und Pizzaliebhaber machen mal wieder, was sie wollen! Um sicherzustellen, in unserem Leben mindestens eine „Greatest Hits“-Platte in die Welt gepresst zu haben, zwitscherte uns ein Hahn, doch unserer ersten EP diesen prestigeträchtigen Namen zu geben: „Greatest Hits EP“ – Kurze Zusammenfassung sei erwünscht: La Coq hat schwerste Paranoia, lässt daher des Öfteren mal alles raus, schwänzt heute schon wieder seine Therapie und findet sein Leben trotzdem schön!

So viel zum spaßigen Teil. Kommen wir zu einigen harten Fakten: Als sich Lukas, Yannic und Tim vor gut vier Jahren zum ersten Mal in der Garage von Tims Eltern trafen, war ihnen nicht klar, was sie in den folgenden Jahren alles erleben würden. Um es kurz zu machen, hier nur ein kurzer Abriss der Bandhistorie – ausschließlich mit gegenwartsrelevanten Ereignissen: In der heutigen

Besetzung spielen wir seit Dezember 2014 zusammen. Wir mussten ein schweres bassistenloses Jahr 2014 überstehen, da unser ehemaliger Bassist Malte im Frühjahr 2014 für ein Jahr nach Afrika flog. Das war besonders tragisch, da wir erst kurz vorher im Studio waren, dort unsere EP aufgenommen haben und da der Song „Lass es raus“ samt Musikvideo im Januar 2014 bei Juliensblogcontest tatsächlich ausgewählt wurde, um in seinem Kanal hochgeladen zu werden. Aber genug der Wehmut, mit Valentin und neuer Motivation konnte es wieder richtig losgehen und im Moment geht es ja wieder richtig rund: Neue Songs werden geschrieben, beim Toy2Masters-Bandcontest sind wir schon bis ins Halbfinale gekommen, Fotoshootings wurden gemacht, ein neuer Studio- und Musikvideodrehtermin ist dank diesem Erfolg geplant und wir kommen in den Genuss, in der ganzen Region tolle Auftritte spielen zu können. Für diesen Verlauf sind wir natürlich sehr dankbar und freuen uns darauf, dieses tolle Jahr beim Treffen junge Musik-Szene beschließen zu können!

www.facebook.com/Ultraschallband

Songtext

Paranoia

**Sternenklarer Himmel, es ist kalt –
ein leises Flüstern (wispert dort) Stimmen aus dem Wald
ein Rascheln im Gebüsch, schaue immer hinter mich
doch entdecke nichts, doch entdecke nichts!
Ich bin verzweifelt, renne los,
die Angst auf einmal riesengroß.
Doch es hört nicht auf,
also denk ich mir nur: Lauf!
Und ich laufe los...**

**Ich habe Paranoia!
Überall sind Ungeheuer,
Personen und Gestalten, doch ich kann sie nicht aufhalten –
die Gedanken drehen durch ...**

**Kalter Schweiß auf meiner Haut und die Furcht im Gesicht,
hallende Schritte auf Kopfsteinpflaster, eine dunkle Gasse
wenig Licht!
Ich komme nicht mehr klar, nichts ist falsch und nichts
ist wahr,
alles wirkt real und echt, alles wirkt real und echt!
Das hab ich nicht gewollt,
von wem werd' ich verfolgt?
Werd' von der Last erdrückt,
bin schon fast verrückt!
Ich laufe los ...**

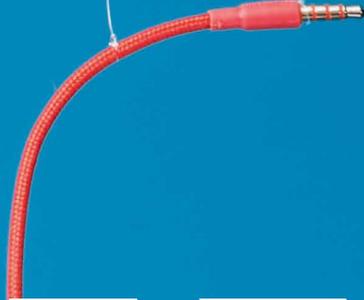
**Ich habe Paranoia!
Überall sind Ungeheuer,
Personen und Gestalten, doch ich kann sie nicht aufhalten –
die Gedanken drehen durch ...**

**Ich habe Paranoia!
In meinem Kopf brennt ein Feuer.
Personen und Gestalten, doch ich kann sie nicht aufhalten –
die Gedanken drehen durch...**

ESS



5day



Haltung

Von Dota Kehr

Ich glaubte, dass am Anfang einer künstlerischen Laufbahn die Entscheidung stünde, ob man eine Kunstfigur auf die Bühne stellt oder das reale Selbst. Ich entschied mich für letzteres. Zum einen, weil mir Authentizität wichtig erschien, um überzeugend sein zu können, zum andern, weil ich nie besonders gut darin war, mich zu verkleiden, zu schminken oder zu schauspielern. Ich bewundere es bei Anderen, wenn sie eine spannende und überzeugende Kunstfigur schaffen, mir selbst schien dieser Weg nicht zugänglich.

Später wurde mir nach und nach klar, dass diese Entscheidung nicht existiert, weil es gar nicht möglich ist, als Privatmensch auf der Bühne zu stehen. Sobald jemand regelmäßig die Bühne betritt, wird die Person zur Kunstfigur und jedes Detail an ihr wird zum Resultat der eigenen „Regieanweisung“. Die Frage bleibt also nur, wie ähnlich einem die Kunstfigur ist: eine leicht vereinfachte Version des eigenen Ichs oder eine weit entfernte Rolle, die man für sich erfindet. Je ähnlicher, umso angreifbarer macht man sich – ganz besonders mit Äußerungen zu politischen Themen. Und um Angreifbarkeit geht es, wenn man von Haltung sprechen will. Eine Haltung, die nicht auch Kritik hervorrufen kann, ist schließlich keine Haltung, sondern offenbar eine Selbstverständlichkeit.

Mir erscheint es hilfreich, die Privatperson, die bis zur Bühnenkante existiert, zumindest theoretisch von der (fast damit identischen) Kunstfigur zu trennen. Zum eigenen Schutz. Denn obwohl ich jede Haltung, jeden Liedtext und alles, was ich auf der Bühne sage, privat genau so sagen würde und dazu hundertprozentig stehe, ist es wichtig zu wissen, dass es die Bühnenfigur ist, die eine öffentliche Person wird. Über die öffentliche Person kann jeder eine Meinung haben, sie ist anonymem Lob und anonymer Kritik ausgesetzt und es ist wichtig, BEIDES nicht an sich als Privatperson heran zu lassen. (YouTube-Kommentare zu lesen, sollte man sich so früh wie möglich abgewöhnen. Klar, es ist interessant, aber es ist etwas, was da draußen mit Euren Liedern passiert und nicht mit Euch.) Die Privatperson hingegen hängt nur von der Meinung ihres persönlichen Umfelds ab, geht Beziehungen ein und hat viel mehr Raum für Zweifel und Verletzlichkeit als die öffentliche Person.

Für die Wahrnehmung der öffentlichen Person, also den Ruf als Künstler*in ist es wichtig, genau zu entscheiden, in welchen Kontexten man erscheint, wo man erwähnt wird, wo man auftritt, mit wem, und welche Anliegen man unterstützt. Je größer die Bekanntheit als öffentliche Person wird, umso häufiger wird man zu Themen befragt, die nicht die Kunst selbst betreffen. Man wird um die Erstunterzeichnung von Petitionen gebeten, um das Teilen von Aufrufen, darum Statements zu diesem und jenem abzugeben oder Kampagnen zu unterstützen.

Ich verbringe relativ viel Zeit damit, zu prüfen, ob ich das im Einzelfall tue und wer genau dahinter steckt etc. In gewisser Weise sehe ich darin eine Verantwortung, denn alle diese Dinge, ob sie nun Umweltschutz, Kommunalpolitik, antirassistische Aktionen oder was auch immer betreffen, gehören zu Anliegen des Gemeinwesens und als öffentliche Person genießt man das Ansehen dieses Gemeinwesens und ist ihm verpflichtet.

Wenn man sich für die Anliegen einer bestimmten Gruppe stark macht, kann das jedoch auch zu großer Vereinnahmung führen. Plötzlich können Wünsche geäußert werden, dass man auch auf der Bühne Statements zu den Themen der jeweiligen Gruppe abgeben möge und es werden einem Worte in den Mund gelegt. Was man auf der Bühne sagt, wird Teil der Kunst und muss immer die eigene Entscheidung bleiben, sonst tritt ein störender Fremdkörper in das Geschehen zwischen Künstler*in und Publikum.

Für mich war schnell klar, dass ich nicht für politische Parteien auftreten möchte. Nicht aus Angst, Stellung zu beziehen, sondern weil es die Musik instrumentalisiert, wenn sie mit dem Streben nach Macht kombiniert wird. Musik kann die Herzen der Menschen sehr direkt erreichen und wenn man diesem direkten Zugang eine parteipolitische Botschaft hinterherschickt, erscheint mir das als Missbrauch der Musik.

Die Haltung des/der Künstlers/Künstlerin wird also an zwei Stellen sichtbar: Erstens darin wo und wie er/sie sich engagiert und äußert, auf welchen Benefizkonzerten oder Demonstrationen er/sie auftritt und auf welchen nicht. Und zweitens in der Kunst selber. Davon kann man natürlich auch komplett Abstand nehmen und z.B. instrumentale Musik spielen oder Texte in Fantasiessprache schreiben und trotzdem ein/e Künstler*in mit einer klaren Haltung sein.

Ich habe nie eine bewusste Entscheidung getroffen, über politische Themen zu singen. Es erschien mir eher unausweichlich, weil es in meinem Leben und meiner Wahrnehmung vorkommt und sich somit ganz natürlich den Weg in die Texte bahnt.

Was ist politisch? Ganz einfach: das, was alle etwas angeht.

Ich empfand es gewissermaßen als Verantwortung. Es ist eine privilegierte Situation, auf der Bühne zu stehen und ich muss doch etwas zu sagen haben, damit es für die Zuhörer*innen der Mühe wert ist, meinen Texten zu folgen. Ein aktuelles, politisches oder gesellschaftliches Thema aufzugreifen, lässt den/die Zuhörer*in etwas hören, was auch ihn/sie betrifft. Allerdings ist auch ein politisches Lied für den/die Zuhörer*in nur dann der Mühe wert, wenn der Text es schafft darüber hinaus zu gehen, bloß die Meinung des/der Sängers/Sängerin wiederzugeben. Die politische Meinung eines/einer Künstlers/Künstlerin ist in nichts wichtiger

als die irgendeines anderen Menschen. Möglicherweise führt eine solche Meinungsäußerung zu einem „Gesinnungsapplaus“ – die Leute klatschen, weil sie diese Meinung teilen, aber das ist ein wertloser Applaus, weil er nicht der Kunst gilt. Es geht bei politischen Liedern, genau wie bei allen andern Liedern, um das „Wie?“. Abseits von den Kriterien von Reim, Rhythmus, Melodie und Metapher muss ich mir die Frage stellen: Schafft mein Text es, einen interessanten Denkansatz, eine besonders treffende Formulierung, eine ungewöhnliche Betrachtung zu liefern oder das Poetische und das Politische gut zu mischen? Ein komplexes Thema erfordert einen komplexen Text, der gut argumentiert und die Argumente der Gegenseite vorwegnimmt und aushebelt – oder eben einen ganz überraschend einfachen. Kann auch mal klappen. In jedem Fall ist es eine Herausforderung, in der sehr kleinen Form eines Liedes, ein großes Thema unterzubringen.

Es ist nicht notwendig, über ganz große Dinge zu schreiben. Oft werden aus den größten Wörtern die kleinsten Lieder. Im besten Fall gelingt es, etwas Kleines zu finden, in dem das Große enthalten ist. Und – trotz der erwähnten Kunstfigur auf der Bühne – braucht es etwas Echtes. Auch innerhalb von Liedern, die vordergründig im klassischen „Ich und Du“ der Popmusik bleiben oder mit liebevoller Aufmerksamkeit irgendein Detail der Welt beschreiben, kann eine Haltung transportiert werden. Wenn das Lied, die Dichtung, der Text, eine gewisse Tiefe haben soll, muss er beseelt sein ohne Zweckdienlichkeit, ohne die pure Absicht, eine gute Hook zu schreiben (ja, ja, es ist gut, wenn das Ganze irgendwie Ohrwurm-Qualität hat).

Darüber, die Dichtung im Lied ernst zu nehmen und ihr zu dieser absichtslosen Tiefe zu verhelfen, habe ich unendlich viel von Christof Stählin und seiner SAGO Schule gelernt. Christof ist dieses Jahr verstorben. Er war ein großer Dichter und ein sehr guter Lehrer und es sei dringend empfohlen, sich mit seinem Werk zu beschäftigen.

Abschließend: Natürlich kann man auch von allen Formen der politischen Äußerung Abstand nehmen. Für mich ist es eine Frage der Relevanz. Wenn der/die Künstler*in in nichts eine Haltung zeigt, keine Angriffsfläche und keinen Reibungspunkt abgibt und in nichts die Geschehnisse seiner Zeit und seiner Gesellschaft widerspiegelt, dann ist er ein gutes Pop-Produkt, das niemanden stört. Keine Haltung zu zeigen kann auch eine Aussage sein – nämlich die Aussage, mit den Zuständen vollkommen einverstanden zu sein. Aber aus meiner Sicht erlauben die Zustände das nicht.

Dota Kehr – lebt als Musikerin in Berlin. Sie ist Jurorin des Treffens junge Musik-Szene. (Siehe Jury S. 78)

Blues zum Kampftag

Von Marijana Verhoef

Bleib mir weg mit Philosophie!
Ihr wollt wissen, was Freiheit ist?
Andi Valandi

*Wir fahr'n die Straße runter – und machen Rabatz.
Ihr seid müde, wir sind munter, Achtung! Achtung!
Die Haare sind bunt, die Klamotten zerfetzt.
Das Radio voll aufgedreht – Ton Steine Scherben.
Seht uns nicht so an! Wir sind glücklich und frei.
Wir würden euch gern mitnehm'n, Hello, Hello, good bye, good bye*

Als ich ihn am Eingang zum Berliner Mauerpark entdeckte, die Quelle dieses faszinierenden alternativen Blues suchend, schien er mir wie ein Wesen aus einer anderen Dimension: Ein furioser Mix aus Huckleberry Finn und rothaarigem Kobold, mit E-Gitarre und einer Stimme à la Tom Waits, die in die Vorbeilaufenden eindringt und sie dazu zwingt, sich im Rhythmus der Musik zu bewegen.

„Hey, ciao, hast du auch 'ne CD?“, fragte ich ihn, während er einen großen Schluck aus seiner Weinflasche nahm. Er grinste und gab mir eine CD mit einem Foto von sich auf der Papierhülle. Auf dem Foto konnte man genau dasselbe Grinsen sehen, und auf dem Cover stand: „Andi Valandi und die Jägermeister – kopf.stein.pflaster/blues_records“.

Straßenkötter bin ich.

Seine ganze Erscheinung brannte sich in mein Gehirn ein. Kein Wunder also, dass ich so bald wie möglich nach Dresden fuhr, um einen Kurzfilm zu drehen. Über Andi Valandi, den Jungen von der Straße mit der Stimme aus Kleber und Sand.

Bereits in Berlin war mir klargeworden, dass Andi aufrichtig und authentisch ist. In Dresden wurden mir die Details bewusst. Für ihn ist das Wort „professionell“ negativ konnotiert. Von einem „Verlag“ oder „Label“ will er nichts wissen, und definitiv immun ist er gegen alle durch MTV und Co. verursachte ADHS-Illusionen.

Seine Entscheidung, das Leben eines Landstreichers zu führen, ohne festen Wohnsitz und ohne Bankkonto, empfand ich als total exotisch. Weder zählt er zu irgendeiner sozialen Minderheit, noch ist er Alkoholiker oder Psychopath, sondern ist ein junger, talentierter Europäer, ein Kind aus gutem Haus – wie man so sagt.

Es kann sehr hart sein, nicht zu wissen, wo man die nächste Nacht schläft.

Auf den ersten Blick würde man meinen, dass Andi und ich aus zwei völlig verschiedenen Welten kommen. Um sich der Musik widmen zu können, war er dazu gezwungen, seine Welt zu dekonstruieren. Ich hingegen musste meine Welt, einen eigenen Mikrokosmos, auf den Ruinen einer zerstörerischen Post-Kriegs-Gesellschaft in Serbien erschaffen: eine Welt, in der es den Raum für das Wertesystem gibt, das ich in mir trage. Im Allgemeinen bin ich unter turbulenten Umständen aufgewachsen, und so habe ich mir das anarchische Berlin innerhalb des deutschen Systems ausgesucht. Weil es mir die Freiheit gab, schöpferisch tätig zu sein und mich auf professioneller künstlerischer Ebene weiterzuentwickeln.

*Wir machen was wir wolln und wir leben wie die Tolln
und wir hassen was wir solln und wir gehen in die Volln.*

Andi jedoch sperrt sich gegen dieses System. Als ich ihn in Dresden besuchte, dachte ich, dass ich alle fünf Minuten eine neue Tetanus-Spritze brauche. Er lebte zu der Zeit in einem völlig heruntergekommenen, aber charmanten besetzten Haus im Freiraum Elbtal, in einem abgefuckten Zimmer, voll mit musikalischen Paraphernalien, dessen Tür nicht einmal eine Klinke hatte. „Ich habe immer Angst, dass irgendein besoffener Vollidiot in mein Zimmer stolpert und in meinem Bett einschläft“, lachte Andi.

Aufgewachsen bin ich so echt ganz normal, und es wurde immer schlimmer.

Andi gab sein Zuhause auf, weil ihn die Routine des bürgerlichen Alltags erstickte. Aber er ist nicht weit gegangen. In seiner Heimatstadt hat er seinen Platz an der Sonne gefunden, so, wie es seinem Wesen am ehesten entspricht. Im Unterschied zu mir, die ich in verschiedenen europäischen Städten gelebt habe, bis ich diejenige fand, in der ich mich am wenigsten wie ein Alien fühlte.

Seine Karriere begann er als Techniker im Keller eines Dresdner Amateur-Theaters, in dem regelmäßig Open Stage-Abende stattfinden, bei denen Leute, in rotes, lyncheskes Licht getaucht, ihr „kreatives Selbst“ zur Schau stellen.

Bei meinem Besuch in Dresden saß ich also im Publikum und hörte geduldig dem Mädchen zu, das über ihre Katzen sang, dann einer alten Dame, die leidenschaftlich Liebesbriefe aus dem ersten Weltkrieg vorlas. Doch als der rothaarige Rebell im Oliver Twist-Outfit die Bühne betrat, riss er uns mit seinem rohen Talent völlig vom Hocker. Sein Gesicht war eine Palette aus wechselnden drastischen und humorvollen Grimassen, und die Choreografie seines Körpers harmonierte völlig mit seinem Punk-Bariton und der akustischen Gitarre. Mit seinen Auftritten in diesem Laden hatte er seine Performance perfektioniert und einen lässigen Stil kreiert, mit dem Publikum zu kommunizieren.

Eure Chefs könnt ihr behalten. Und eure Hierarchien.

Das Leben eines Straßenmusikers ist intensiv und verbraucht den, der es führt. So ruft Andis Erscheinung Assoziationen zu einer Art Bohemien-Destruktivität hervor. Doch stimmen diese Klischees so nicht. Er läuft barfuß durch die Straßen,

doch es ist nur Wasser, was er aus seiner Weinflasche trinkt. Als ich da war, weckte er mich gewissenhaft um neun Uhr morgens, damit wir den ganzen Tag lang Zeit zum Drehen hatten. Er ist Vegetarier, aber er aß den Rest meines Kebabs auf, damit wir nichts wegwerfen mussten, und in der Bar trank er anstelle von Schnaps eine Limo, weil er noch Auto fahren wollte.

Rebellion, Zigaretten und ,ne Hand voll Liebe.

Gegen den Strich, für den Mindestlohn und ,ne Hand voll Liebe.

In Andis apokalyptischer Behausung mit den rissigen Wänden fand ich eine Röntgenaufnahme vom Ellenbogenknochen seiner Großmutter. Daraufhin erzählte er mir, dass ihn seine Großeltern, seine Mutter und sein Stiefvater vor einiger Zeit einmal besucht hätten. Und wie hatten seine Eltern auf seinen Vagabunden-Lifestyle reagiert? Er sagte: „Genauso wie ich ihre Art zu leben akzeptieren musste, so müssen sie akzeptieren, wie ich bin.“

Auch meine persönliche Geschichte ist zu einem großen Teil ein ungewöhnliches Vagabundenleben. Als ich mit 15 Jahren aus Serbien wegging und anfang, durch Europa zu wandern, erlebte ich Existenzangst im übelsten Roller Coaster-Format. Da ich solo unterwegs war und keine Zeit zu verschwenden hatte, musste ich allerdings die Welt um mich herum von Anfang an aufbauen, Schritt für Schritt, von einer Stadt zur anderen. Während dieses Prozesses kam es mir viel zu abstrakt und einfach vor, Erfolg und Freiheit direkt miteinander in Beziehung zu setzen. Gab es Freiheit nicht eigentlich nur im Kontrast zu etwas anderem? Wir jonglieren mit diesen Begriffen herum, ohne uns zu fragen, wie wir den Weg zum „Erfolg“ so gestalten können, dass er wirklich etwas mit uns selbst, unserer Individualität zu tun hat.

Und da waren Andis und mein Weg plötzlich miteinander verknüpft. Ich erkannte, dass wir beide von einem ursprünglichen Bedürfnis geleitet sind, unser Leben gemäß unseren jeweiligen Persönlichkeiten und Wünschen zu gestalten. Loyal gegenüber uns selbst.

Aus dem Serbischen von Renata Britvec

Marijana Verhoef – wurde in Belgrad geboren, sie studierte Dramaturgie und Szenisches Schreiben an der Universität der Künste in Belgrad und lebte in verschiedenen Städten Europas, ehe sie fest nach Berlin zog. Sie dreht Dokumentarfilme, schreibt Theaterstücke und arbeitet regelmäßig am Theater. Unter anderem wurden ihre Theaterstücke am Düsseldorfer Schauspielhaus und Theater Augsburg uraufgeführt. Darüber hinaus ist sie Mitbegründerin von Mixed Pickels, einem multi-disziplinärem Kollektiv und Produktionshaus.

Cam



ampus

Campus

Das Treffen junge Musik-Szene lebt davon, dass Solokünstler*innen auf große Formationen, Bands auf Duos, junge auf ältere Musiker*innen treffen, dass sich spontane Zusammenspiele entwickeln und alle mit- und voneinander lernen. Der dafür konzipierte Campus im Haus der Berliner Festspiele bietet in der Sektion Praxis Workshops zu Themen wie Songwriting, Gesang, Improvisation, Komposition und Arrangement mit den Juror*innen. Eine gemeinsame Auftrittsanalyse in der Sektion Dialog und Fachgespräche in der Sektion Fokus dienen dem Austausch untereinander, mit Juror*innen und Expert*innen.

Praxis

Songwriting

Teil 1: Die Methode „Songnavigator“ und: Was ist eigentlich mein Thema?

Wer schreibt, kennt die Erfahrung, dass man nach ein paar Zeilen oder mitten im Song plötzlich feststeckt und nicht weiterkommt. Der Grund ist selten, dass man plötzlich eine echte „Schreibblockade“ hat. Viel öfter ist es so, dass man mit der Idee als erster Zeile angefangen hat, ohne sich einen Kopf darüber zu machen, wo es überhaupt hingehen soll im Song, um was es geht und warum man eigentlich den Song schreibt. Die Workshopleiter haben eine Methode entwickelt, um dieses „Feststecken“ zu vermeiden. Ihre Methode „Songnavigator“ beruht darauf, sich die verschiedenen Schritte bewusst zu machen, die man im Schreibprozess meist intuitiv geht – und sie bewusst in die eine oder andere Richtung zu lenken. Die Methode kann helfen, seine eigene Songidee besser zu verstehen und aus mehr Songideen auch fertige Songs zu schreiben – statt Berge angefangener Songs aufzuhäufen. Im ersten Teil des Workshops stellen euch die beiden Workshopleiter ihre Methode vor. Darüber hinaus geht es im ersten Teil darum herauszufinden, welche Themen den Teilnehmer*innen liegen – und warum das so ist.

Teil 2: Mein Song: von der Idee zur fertigen Struktur

Im zweiten Teil wenden die Teilnehmer*innen die Methode „Songnavigator“ selbst an – ausgehend von einer jeweils eigenen Idee entwickeln sie die Struktur ihres Songs –, tatkräftig unterstützt von den anderen Teilnehmern*innen und den Workshopleitern. Am Ende dieses Teils sollte jede/r wissen, worum es in seinem/ihrem Song geht, welche Geschichte oder welches Gefühl vermittelt wird, mit welchen Bildern er/sie arbeitet und was in welchem Teil des Songs passiert – die Teilnehmer*innen haben einen fertigen Fahrplan für ihren Song.

Teil 3: Reim, Ton und Metrum: die Tiefe der Oberfläche

Im dritten Teil verwandeln die Teilnehmer*innen ihre Songstruktur in tatsächliche Songtexte: Je nachdem, welches Genre und welche Tonlage passen, werden Metrum und Tonalität gewählt. Darüber hinaus geht es um die Bedeutung und die Möglichkeiten des Reims, die Aussage des Songs zu unterstützen. Am Ende sollen alle einen fertigen neuen Songtext haben, den sie vielleicht sogar am Abschlussabend aufführen können.

mit **Alexander Riemenschneider** und **Ulrich Zehfuß**

Auf den Punkt gespielt

Workshop zum Thema „Improvisation“ für Sänger*innen und Instrumentalisten*innen

Spontanes Musizieren mit anderen erfordert und trainiert besondere Fähigkeiten wie Achtsamkeit, Selbstbewusstsein, Offenheit Fremdem gegenüber, Respekt vor den Mitmusiker*innen, die Bewusstheit über das eigene „Können“ und „Nicht-können“ und vor allem die Fähigkeit, zu lauschen.

Improvisation ist Kommunikation – mit sich selbst, mit dem Instrument, mit anderen Musiker*innen und gegebenenfalls mit dem Publikum. Wenn bei einer Jamsession die Kommunikation funktioniert, dann stimmt auch die Musik, egal, welcher Art sie ist, und dann haben die Zuhörer*innen das Gefühl: „Die spielen auf den Punkt.“

Im Rahmen des Workshops werden verschiedene Improvisationskonzepte (Spielregeln) vorgestellt und von den Teilnehmer*innen in gemischten Gruppen realisiert.

mit **Marco Trochermann**

„Hooksacktour“ in 3 Etappen:

Wer kennt das nicht!?

Manchmal geht es so einfach, einen Song zu schreiben, aber was ist, wenn die richtige Eingebung mal ausbleibt?

In diesem dreiteiligen Workshop wollen wir euch einladen, mit eurem „**Hooksack**“ auf die Suche nach einem anderen Weg zu gehen, der ebenso ans Ziel führen kann.

Und los geht's mit der **1. Etappe** an der Inspirationsquelle:

Hier werden euch verschiedene Textquellen angeboten, aus denen sich jede/r seine/ ihre „Zauberworte“ schöpfen kann. Diese neue „Hooklines“ sollen nun die Grundlage dafür sein, am Instrument kreativ zu werden und die passende Musik zum Text zu finden.

In der **2. Etappe** werdet ihr die Möglichkeit haben, in Bands gemeinsam weiter zu komponieren, wobei das Ziel ist, durch das geeignete Einsetzen von kompositorischen Werkzeugen so viel wie möglich aus diesen zunächst noch kleinen Hooks rauszuholen.

In der **3. Etappe** soll es darum gehen, auf der Basis eurer Hooks auf harmonischer und textlicher Ebene kleine Songstrukturen zu entwickeln, so dass am Ende vielleicht sogar der eine oder andere neue Song entsteht.

Quereinstieg ist zu jeder Etappe möglich!

mit **Marco Trochermann und David Erekul**

„Das Publikum findet man nicht vor, das stellt man her.“

Körperübungen, Rücken-Nacken, Atmung und dann Performance – Wie erreiche ich mit meiner Band diesen Moment?

mit **Annette Marquard**

Popgesang mit euren Songs

Hier könnt ihr ganz konkret gesangstechnisch an euren Songs arbeiten. Einzelcoaching für Bands oder Solist*innen zum Zuschauen und Mitlernen für alle. Wir versuchen in der Gruppe, eure Songs gesangstechnisch aufzupumpen: Mit welchem Sound oder welcher Stimmlage singe ich bestimmte Passagen in meinem Song? Was mache ich mit meiner Luft? Wie singe ich welchen Ton? Interpretation, Backgroundvocals ...

mit **Annette Marquard**

Dialog

Auftrittsanalyse

Die Aufzeichnung des Preisträger*innen-Konzertes ist die Grundlage für die Auftrittsanalyse, in der alle Teilnehmer*innen gemeinsam mit der Jury jeden Konzertbeitrag besprechen.

Fokus

Gespräch über Möglichkeiten

Selbstvermarktung oder eigenes Label? Wie bringe ich meine Tonträger auf den Markt und meine Musik unter die Leute? **Dota Kehr** berichtet über ihre Erfahrungen aus zehn Jahren Selbstvermarktung und beantwortet Fragen bezüglich GEMA, GVL, Label, Verlag, Agentur, Vertrieb etc.

Spezial

Kennenlernen

Spontan und nur kurz geprobt stellen die Teilnehmer*innen sich gegenseitig mit jeweils einem anderen Siegersong im eigenen musikalischen Stil vor.

Spontane Zusammenspiele – Jam Session und offene Bühne

In den abendlichen Sessions wird in neuen Konstellationen gespielt, werden Horizonte verrückt, stilistische Vorurteile aufgehoben, Gewohnheiten abgelegt. Wohin sich die Abende entwickeln, liegt bei den Teilnehmer*innen und den Ehemaligen, die das Treffen besuchen.

Finale

Es wurden immer noch nicht alle eigenen Songs gespielt? Es gibt neue Ideen aus den Workshops, die ein erstes Publikum suchen? Und auch die Siegersongs sollen noch mal gespielt werden? Die Teilnehmer*innen gestalten das Bühnenprogramm des letzten Abends.

Meisterklasse

Das Treffen junge Musik-Szene wurde vor drei Jahrzehnten als Treffen junger Liedermacher gegründet. Auch wenn der Wettbewerb sich gewandelt hat und mit der Zeit gegangen ist, stammt aus der Hochzeit der Liedermacher auch der bis heute gültige Untertitel des Wettbewerbs „Texte treffen Töne“. Der Text als die zentrale künstlerische Idee eines Songs, der ihm Aussage und Bedeutung gibt, steht im Zentrum der Meisterklasse, ebenso wie sein Verhältnis zur Musik, die ihn inspirieren und tragen kann, ihm Raum zur Entfaltung gibt und ihn im Sinn eines idealen Wort-Ton-Verhältnisses erst wahrnehmbar macht.

Die fünf Stipendiat*innen, die jährlich zur Meisterklasse eingeladen werden, sind frühere Teilnehmer*innen des Treffens junge Musik-Szene. Sie gehen erste Schritte in Richtung Professionalisierung, überzeugen mit einer kontinuierlichen Weiterentwicklung, spielen vielleicht bereits mehrere Gigs oder Konzerte im Jahr. Ziel der Meisterklasse ist es, die Musiker*innen bei der Herausbildung ihrer künstlerischen Identität und Bewusstseinsbildung, in ihrer Autorschaft und bei dem Sprung in die Professionalität weiter zu unterstützen.

Die Meisterklasse gliedert sich in drei Arbeitstreffen und mündet in einem öffentlichen Konzert der Stipendiat*innen am 22. Januar 2016 im Haus der Berliner Festspiele.

Die Meisterklasse wird geleitet von **Alexander Riemenschneider** (siehe Jury S. 78) und **Ulrich Zehfuß** (siehe Jury S. 79). Als Dozenten werden zudem **David Erekul** (siehe Jury S. 78) und **Arne Jansen** mit den Stipendiat*innen arbeiten. Weitere Impulse geben **Dota Kehr** (siehe Jury S. 78) sowie **Christa Pfafferott**.

Arne Jansen – Studium der Jazzgitarre an der Universität der Künste Berlin bei Jeanfrancois Prins, David Friedman, Sigi Busch und Peter Weniger. Kontinuierliche Arbeit mit: Arne Jansen Trio, Katja Riemann, Jazzanova Live, Nils Wülker Group, Firomanum. Spielte u.a. mit Naked Raven, Paul Van Dyk, Jocelyn B. Smith, Tim Fischer, DanGer – Danish-German Jazzsextett, Fitzwilliam String Quartet, Film Orchestra Babelsberg etc. Gewinner des ECHO Jazz 2014 für das Album: „The Sleep Of Reason – Ode To Goya“; Konzerte mit dem Arne Jansen Trio u.a. bei: Jazzfest Berlin 2008, Enjoy Jazz 2008, Jazz Baltica 2009, Jazzahead – German Jazz Meeting 2010, Koktebel

Jazz-Festival/Ukraine, Jazz Utsav-Festival Delhi/Indien 2014. Verschiedene Arbeiten für Theater- und Filmproduktionen. Lehraufträge für Gitarre Jazz/Rock/Pop an der Hochschule der populären Künste Berlin, Universität der Künste Berlin, Hochschule für Musik Hannover und Dozent bei den Bundesbegegnungen Jugend Jazzt.

Christa Pfafferott – hat die Henri Nannen Journalistenschule in Hamburg absolviert und arbeitet seitdem u.a. für das „Süddeutsche Magazin“ und „DIE ZEIT“. 2009 machte sie ihr Diplom in Dokumentarfilmregie an der Filmakademie Baden-Württemberg. Sie produziert Filme, wie zuletzt „Andere Welt“ (79 Min., Marlies-Hesse-Preis 2014), bei dem sie das Leben von Menschen in einer Klinik für forensische Psychiatrie porträtiert hat. 2010–2014 absolvierte sie eine künstlerisch-wissenschaftliche Promotion an der Hochschule für bildende Künste Hamburg im Fach Film. Christa Pfafferott lebt als Autorin und Regisseurin in Hamburg.

Die Stipendiat*innen der 1. Meisterklasse sind:

Simon Benjamin – geboren 1997 in Berlin. Sein Stil ist so eine Art „Feel-Good-Folk-Pop“. Songs, die von Themen wie Liebe, Wandern oder Träumen handeln, schreibt er auf der Gitarre und verwendet dabei sogenannte „Open Tunings“, die der Gitarre Klangfarben fernab vom Lagerfeuer-gitarrespielen geben. Er spielt seine Konzerte immer Solo, mittlerweile aber auch mit kleinen technischen Raffinessen. 2014 hat er sein Debüt-Album „Growing“ aufgenommen, auf dem er von einer ganzen Band mit Schlagzeug, Cello, Bass usw. begleitet wird. Musik macht er seit er neun ist, angefangen hat es mit dem Saxofon, seit sechs Jahren ist es die Gitarre, die er autodidaktisch erlernt hat. Er gibt Konzerte im Berliner Raum und hatte bereits Auftritte in namhaften Locations wie Wabe, franz club, Privatclub oder Grüner Salon. Die größte Belohnung für Simon? Zuhören, Leute die seine Musik so genießen können, wie er es tut.

Jonny Bix Bongers – geboren 1992 in Hamburg, ist Student für Theater, Literatur und Medien in Hildesheim. Der blonde Schickimicki-Barde bespielt alleine, im Duo oder mit ganzer Kapelle kleinere und größere Bühnen überall da, wo man ihn haben oder auch nicht haben möchte. Er ist Preisträger des Treffens junge Musik-Szene 2014 und Teilnehmer am Popkurs 2013. Er sammelt Zeilen für seine Texte am liebsten auf dem Wochenmarkt. Zu hören im weltweiten „Internetz“ und auf IPods von Freunden, Verwandten und Nachbarn. Ende des Jahres bringt er seine erste Platte raus.

Marie Diot – 1993 geboren, studiert Popular Music an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover, schreibt und singt Songs, spielt Klavier und Synthies (recht gut) und Gitarre (recht schlecht). Das macht irre Spaß! Ihre Konzerte bestehen aus verqueren, komischen Ansagen und Liedern mit deutschen Texten über Sachen, die so passieren. Manches ist melancholisch

und anderes ist lustig, unter anderem auch ihre Frisur. Ihre musikalische Entwicklung wurde geprägt von Punkrock sowie der Hamburger Schule. Oder so. Generell optimistisch, möglichst gelassen, immer auf der Suche nach den richtigen Worten und der besten Melodie, mit dem Wunsch, jemanden zu berühren und ansonsten eindeutig ziemlich ohne Ziel.

Luis Schwamm – 21-jähriger Liedermacher aus Köln. In seinen Liedern erzählt er vom Weggehen und Wiederkommen, von Enden und Anfängen, von brechenden Herzen und Knochen und anderen komplizierten Alltäglichkeiten. Geschichten, die jeder erlebt, aber so noch keiner gehört hat, die sich anzuhören lohnen, von der ersten Zeile bis zum Schlussakkord. Seit kurzem ist der zweimalige Preisträger des Bundeswettbewerbs Treffen junge Musik-Szene Schüler der Sago-Akademie für Musik und Poesie, gegründet von dem kürzlich verstorbenen Christof Stählin, hat bei Alin Coen im Vorprogramm gespielt und arbeitet an der Produktion seiner Debüt-EP.

Johannes Stahnecker – geboren 1993 in Stuttgart, studiert Gesang und Songwriting an der Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim. Er schreibt Songs, Texte und Kurzbiografien. Zweimaliger Preisträger beim Treffen junge Musik-Szene 2008 und 2013. Veröffentlichungen auf Blogs und im Radio. Frontmann bei der Indie-Band DER WIELAND. Spielt solo in Cafés, Clubs und Kleinkunsthörsalen.

For



um



Forum

Im Rahmenprogramm des Treffens findet in der Sektion Forum eine eintägige Fortbildung statt, die sich an Pädagog*innen und Multiplikator*innen richtet. Das Forum gliedert sich auf in den Bereich Praxis mit praxisnahen Workshops und den Bereich Fokus, der einen kollegialen Austausch zu Schwerpunktthemen möglich macht.

Konzept und Leitung des Forum-Programms: **Marco Trochelmann** – geboren 1976 in Niedersachsen. Studierte in Berlin Musik, Germanistik und Psychologie und leitet derzeit die Fachbereiche Musik, Kunst und Darstellendes Spiel der Kooperativen Gesamtschule Sittensen (Niedersachsen). Arbeitete einige Jahre als Musiker und Komponist (Konzerte, CD-Produktionen, Auftragskompositionen für Theater, Stummfilm, Performance-Art und Hörspiel). War Workshopleiter u.a. bei Liebe Macht Tot(d) – Schüler spielen Shakespeare – Theaterwettbewerb des ZDF 2008 und beim Theatertreffen der Jugend 2009. War Gastreferent u.a. zum Thema „Gruppenimprovisation“ beim Verband deutscher Musikschulen, zum Thema Musik als „Formbildende Kraft im Schultheater“ beim Theatertreffen der Jugend sowie Jury-Mitglied beim ZDF Jugendwettbewerb Radikal Büchner 2013. Er ist Experte für die slowakische Bass-Obertonflöte Fujara und Juror des Treffens junge Musik-Szene.

Praxis

Songwriting

13. November 2015, 11:00 – 18:30 Uhr

Woran erkennt man einen guten Song?

- wenn man ihn lauter dreht (z.B. im Auto)
- wenn man ihn wiedererkennt (z.B. durch massives Airplay)
- wenn man ihn einfach hören will (weil er cool ist)

In unserem Songwriting-Workshop werden wir an Songideen der Teilnehmer*innen arbeiten, das Komponieren im Team erfahren und somit Verbesserungen in Text und Musik erzielen. Die eigenen Arbeiten werden während des Workshops aufgezeichnet, so dass wir den „Vorher-Nachher-Effekt“ erfahren können. Jede/r Teilnehmer*in sollte einen eigenen Song/Text oder ein Songfragment/Textfragment mitbringen. Ihr seid/Sie sind aber auch ohne eigenen Song willkommen. Auf jeden Fall sollte jede/r einen Lieblings-Song im Gepäck haben. Wir wollen in der Einleitung diese schon vorhandenen „Hits“ analysieren und die Erkenntnisse mit in unsere Kompositionsarbeit nehmen.

mit **Jens Krause alias Quincy Capitano** – geboren 1959 in Hannover, Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann/-Schallplattenhändler, 1984–1987 Tontechniker in Hamburg, Köln, Hannover, 1987 Gründung der Peppermint Park Studios Hannover, seit 2002 Dozent an Hochschulen, Fachbereich Musikproduktion, seit 2008 Dozent an der Landesmusikakademie Niedersachsen, Fachbereich Komposition/Arrangement, 2003 Gründung des Capitano Studios. Er konnte als Komponist/Ko-Komponist mehrere TOP 10-Hits in Deutschland verbuchen. Er ist Produzent und Co-Writer von Fury in the Slaughterhouse, Terry Hoax, Cultured Pearls, Jan Josef Liefers, Die Prinzen, Randy Crawford etc. Außerdem Remixe für Dalbello, Anne Clarke, Fischer Z, D'Angelo, etc.

Fokus

„POP TO GO – unterwegs im Leben“

13. November 2015, 10:00 – 11:00 Uhr

„POP TO GO – unterwegs im Leben“ ist ein Programm des BV Pop e.V. und setzt bei der ständigen Begleitung durch Populärmusik mitten im Leben eines jeden an. Über den Unterhaltungswert hinaus wird Populärmusik durch Zuhören und Selbstmachen zu einem leicht zugänglichen Kreativpotential für Bildung.

Was das Förderprojekt konkret ist, an wen es sich wendet und welche Formate zum Einsatz kommen, ist Thema des diesjährigen Fokus. Es werden Kooperationsmöglichkeiten und deren strukturelle Einbindung über Politik und Verbände vorgestellt. Es werden die Voraussetzungen veranschaulicht, unter denen die Dozent*innen und Lehrkräfte für Workshops in Schulen und Jugendclubs agieren, welche Planungsschritte für Workshops und Themenauswahl notwendig sind und welche Möglichkeiten es diesbezüglich gibt. Ein Blick in die Realität des Alltags in Schulen und Jugendeinrichtungen führt u.a. zu Fragen von Motivation der Teilnehmenden und deren Kommunikation und Selbstverantwortung. Dabei wird auch ein Blick auf die Herausforderungen in ländlichen Gegenden gelegt, z.B. in Mecklenburg-Vorpommern.

mit **Ole Solomon Junge** – geboren 1970 in London, Choreograf, Produzent, Musiker. Er studierte Musik, Gesang und Tanz in Hamburg, London und New York. An der Stage School in Hamburg absolvierte er in Music-Dance and Drama seinen Abschluss. In New York war er als Produzent und Regisseur tätig. Seit 20 Jahren ist er erfolgreicher Musicaldarsteller und spielte in diversen Produktionen die Hauptrollen, wie z.B. „Che“ in „Evita“, „Judas“ in „Jesus Christ Superstar“ und „Eddie“ in „Rocky Horror Picture Show“. Er war Publikumsliebbling in der Dresdner Inszenierung von „Singin' in the Rain“, in der er als Profi-Step-Dancer begeistern konnte. Weitere Rollen spielte er in den Produktionen „Cats“, „Starlight Express“ und „30-60-90-durchgehend geöffnet“ (im Theater des Westens). Er gewann zweimal den deutschen Bundesgesangswettbewerb und erhielt den Schauspielturneepreis 2005 in der Produktion „Ella & Billie“. Zudem spielte er die Hauptrolle des TV-Dreiteilers „Tanz auf dem Vulkan“, wo er neben Klausjürgen Wussow und Daniela Ziegler vor der Kamera stand. Heute arbeitet er als freier Künstler in Musik und Filmproduktionen.



Jury

Babette Engstfeld, Meerbusch

geboren 1957, lebt und arbeitet in Düsseldorf und Meerbusch. Geigen- und Mandolinenlehrerin an der Städtischen Musikschule Meerbusch. Nach Lehrgängen in Trossingen und Bochum Qualifizierung für die musikalische Früherziehung und Musik mit Behinderten. Engagement für den Aufbau von Folk- und Popgruppen im Jugendfreizeitbereich. Viele Jahre Percussionistin, Sängerin und Geigerin der Afro-Latin-Folk-Jazzband Hallimasch. In der Jury seit 1987.

David Can Erekul, Köln

geboren 1990 in Berlin, seit 1998 Bandarbeit. 2003 und 2005 Preisträger des Treffens junge Musik-Szene mit der Band Resoluto. Mehrfach musikalische Gestaltung der Intermezzi beim Theatertreffen der Jugend und Treffen junger Autoren sowie beim Bundesministerium für Bildung und Forschung. Mitwirkung als Keyboarder und Schlagzeuger in verschiedenen Bandprojekten und bei Künstler*innen wie Roman Lob u.a.. Seit Oktober 2011 Studium im Fach Jazz-Piano und Schlagzeug an der Musikhochschule Köln. In der Jury seit 2010.

Dota Kehr, Berlin

geboren 1979 in Berlin, wo sie als freie Musikerin lebt und arbeitet. Dota Kehr schreibt und textet unter dem Pseudonym Kleingeldprinzessin. Sie gibt regelmäßig Konzerte im In- und Ausland und hat bislang elf Alben veröffentlicht. Nebenbei betreibt sie ein eigenes Plattenlabel und ist als Produzentin tätig. 2011 erhielt sie den deutschen Kleinkunstpreis und 2014 für den Bereich deutschsprachige Musik den renommierten Fred-Jay-Preis. In der Jury seit 2014.

Annette Marquard, Frankfurt/Main

geboren 1964 in Hagen. Diplom-Sozialpädagogin, Gesangsausbildung am Dr. Hochschen Konservatorium Frankfurt/Main. Jazz- und Popularmusik-ausbildung in den USA, den Niederlanden und Österreich. Von 1997 bis 2001 Backgroundsängerin für Sabrina Setlur, von 2002 bis 2009 für Xavier Naidoo. In den Jahren von 1997 bis 2001 mit eigener Band Support für die Fugees, Elton John, Whitney Houston und Eros Ramazotti. Seit 2000 drei veröffentlichte Alben in unterschiedlichster Besetzung. Seit 2003 Departmentchef der Singer- Songwriter-Abteilung der Popakademie Mannheim, seit 1999 Lehrauftrag an der Hochschule für Darstellende Kunst und Musik Frankfurt im Bereich Jazz und Popularmusik, seit 2009 Dozentin für Songwriting und Gesang im Popcamp für den Musikrat. 2002 Buchveröffentlichung: „Vocal Practice“, PPV Medien Verlag. In der Jury seit 2006.

Alexander Riemenschneider, Hamburg

geboren 1981 und aufgewachsen im Rheinland, lebt in Hamburg. Nach der Schulzeit als Frontmann der Band [blu:] in Deutschland und Nachbarländern auf Tour, sammelte unterwegs Live-Erfahrung bei etwa 200 Auftritten, auch in Berlin als Preisträger des Treffens junge Musik-Szene. Ab 2003 Theatermusiker und Regieassistent am Theater Bonn, dann Regiestudium in Hamburg. Seit 2009 tätig als Theaterregisseur, u.a. am Schauspielhaus Hamburg, am Residenztheater München, in Prag und am Deutschen Theater Berlin. Seit 2012 Hausregisseur am Theater Bremen. Zudem Arbeit mit Musiker*innen, Schauspieler*innen und Kabarettist*innen an ihrer Bühnenperformance und an ihren (Song-) Texten. In der Jury seit 2006.

Marco Trochelmann, Rotenburg/Wümme
geboren 1976 in Niedersachsen. Studierte Musik, Germanistik und Psychologie in Berlin, sammelte Erfahrungen als Musiker und Komponist: Konzerte, CD-Produktionen, Auftragskompositionen für Theater, Stummfilmbegleitung, Performance-Art. Workshopleiter-Tätigkeiten, u.a. beim ZDF-Theaterfestival „Liebe Macht Tod(d) – Schüler spielen Shakespeare“ 2008 und beim „Theatertreffen der Jugend 2009, Gastreferent, u.a. beim Kongress des Verbands deutscher Musikschulen. Derzeit Fachbereichsleiter Musik an der Kooperativen Gesamtschule Sittensen (Niedersachsen). Jury-Mitglied beim ZDF Jugendwettbewerb „Radikal Bühner“ 2013. In der Jury seit 2000.

Ulrich Zehfuß, Speyer
geboren 1973 in Ludwigshafen/Rhein. Studierte in Mainz Deutsche Literatur, Geschichte und Musikwissenschaft, absolvierte eine Ausbildung zum Musical-Darsteller sowie eine klassische Gesangsausbildung, veröffentlichte mehrere CDs mit den Formationen Bunt und U. Zett & die Feine Gesellschaft sowie Erzählungen und Hörbücher. Mitglied von SAGO, Mainzer Schule für Poesie und Musik. Künstlerischer Leiter des Singer-Songwriternetzwerks Rheinland-Pfalz. Lebt als freier Texter, Autor und Singer-Songwriter in Römerberg bei Speyer. Zuletzt erschien seine Erzählung „Aiji, der kleine Samurai auf der Suche nach dem Schlafplatz an der Sonne“. In der Jury seit 1994.

Kuratorium

Dr. Irina Ehrhardt, Bundesministerium für Bildung und Forschung (Vorsitz)

Dr. Walter Lindenbaum, Bundesverband Musikunterricht e.V., Mainz

Prof. Udo Dahmen, Popakademie Baden-Württemberg GmbH, Mannheim

Andrea Hofstetter, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin

Michael Klaue, Ministerium für Bildung und Wissenschaft Schleswig-Holstein, Kiel

Georg Rudolf May, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz, Mainz

Rosemarie Meyer-Behrendt, Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Matthias Pannes, Bundesvereinigung für Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ), Remscheid

Klaus-Dieter Pohl, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Potsdam

Andrea Rothaug, Bundesverband Populärmusik e.V., Rostock

Klaus-Jürgen Weber, Verband deutscher Musikschulen e.V., Bonn

Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele

37. Theatertreffen der Jugend	3.–11. Juni 2016
Einsendeschluss:	31. Januar 2016
Bewerbungsfrist läuft!	
3. Tanztreffen der Jugend	23.–30. September 2016
Einsendeschluss:	31. März 2016
Bewerbungsfrist läuft!	
33. Treffen junge Musik-Szene	9.–14. November 2016
Einsendeschluss:	31. Juli 2016
Beginn der Bewerbungsfrist:	März 2016
Konzert 1. Meisterklasse:	22. Januar 2016
31. Treffen junger Autoren	17.–21. November 2016
Einsendeschluss:	15. Juli 2016
Beginn der Bewerbungsfrist:	März 2016

Alle Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele werden gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Das Programm der Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele gliedert sich in allen Sparten in drei Säulen: Auf der Bühne erfolgen die öffentlichen Präsentationen der Arbeiten. Der Campus beinhaltet das Workshop-Programm und verschiedene Gesprächsformate für die ausgewählten Teilnehmer*innen. Und das Forum richtet sich an Pädagog*innen, Praktiker*innen und Studierende der jeweiligen Bereiche der kulturellen Jugendarbeit.

www.facebook.com/bundeswettbewerbe
www.bundeswettbewerbe.berlin
[instagram.com/bundeswettbewerbe.berlin](https://www.instagram.com/bundeswettbewerbe.berlin)
twitter.com/BuWeBerlin

Statistik

Bewerbungen nach Bundesländern

Baden-Württemberg	11
Bayern	6
Berlin	20
Brandenburg	2
Bremen	0
Hamburg	4
Hessen	3
Mecklenburg-Vorpommern	0
Niedersachsen	7
Nordrhein-Westfalen	18
Rheinland-Pfalz	11
Saarland	0
Sachsen	2
Sachsen-Anhalt	3
Schleswig-Holstein	5
Thüringen	3
Gesamt	95

Alter der einzelnen Musiker*innen

11	1
13	5
14	6
15	11
16	16
17	23
18	33
19	26
20	23
21	17
22	9
23	4
Über 24	4
Gesamt	178

Bewerber*innen total

weiblich	69
männlich	109
Gesamt	178

Beiträge nach Sprache

Anzahl deutscher Texte	94
Anzahl englischer Texte	163
Anzahl italienischer Texte	2
Gesamt	259

Formation

Solist	64
Duo	9
Band	22
Gesamt	95

Musikgenre

Singer-Songwriter, Liedermacher*innen	24
Alternative Rock	3
Indie/Folk/Country	6
Pop	18
Pop/Rock	15
Rock	5
Jazz, Pop	4
Hip-Hop, Rap, R'n'B	2
Ballade, Chanson	6
Metal/Hard Rock	2
Electronic	1
Kabarett	1
Funk, Soul	4
Sonstige	4
Gesamt	95

Impressum

Festival

Leitung: Dr. Christina Schulz
Organisationsleitung: Sander von Lingelsheim
Mitarbeit: Renate Kligge, Antonino Polizzi,
Jonas Rinderlin
Technische Leitung: Thomas Pix
Beleuchtungsmeister: Petra Dorn, Ruprecht Lademann
Tonmeister: Manfred Tiesler, Jürgen Kramer

Magazin

Herausgeber Berliner Festspiele
Redaktion: Anne Phillips-Krug, Dr. Christina Schulz
Mitarbeit: Sander von Lingelsheim
Grafik: Ta-Trung, Berlin
Fotografie Kampagne: Philipp Jester
Schrift: L.L. Brown
Papier: Circle Offset White
Druck: enka-druck GmbH
Stand: Oktober 2015

Copyright 2015 Berliner Festspiele, Autor*innen und
Fotograf*innen

Kein Nacheinlass während der Vorstellungen.
Bild- und Tonaufnahmen sind nicht gestattet.
Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Veranstalter

Berliner Festspiele
Ein Geschäftsbereich der Kulturveranstaltungen des
Bundes in Berlin GmbH
Gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Intendant: Dr. Thomas Oberender
Kaufmännische Geschäftsführerin: Charlotte Sieben

Presse: Claudia Nola (Ltg.), Sara Franke,
Patricia Hofmann, Makiko Mizushima
Redaktion: Christina Tilmann (Ltg.), Barbara Barthelmes,
Anne Phillips-Krug, Jochen Werner
Internet: Frank Giesker, Jan Köhler
Marketing: Stefan Wollmann (Ltg.),
Gerlind Fichte, Christian Kawalla
Grafik: Christine Berkenhoff
Vertrieb: Uwe Krey, Florian Schinagl
Ticket Office: Ingo Franke (Ltg.), Simone Erlein,
Gabriele Mielke, Marika Recknagel, Torsten Sommer,
Christine Weigand
Hotelbüro: Heinz Bernd Kleinpaß (Ltg.), Frauke Nissen
Protokoll: Gerhild Heyder

Technische Leitung: Andreas Weidmann
Leitung Beleuchtung: Carsten Meyer
Leitung Ton/Video: Manfred Tiesler
Technische Produktionsleitung: Matthias Schäfer
Bühneninspektor: Thomas Pix
Bühnenmeisterin und Chefmaschinstin: Lotte Grenz
Maschinisten: Martin Zimmermann, Fred Langkau
Beleuchtungsmeisterin: Petra Dorn
Tonmeister: Axel Kriegel, Martin Trümper-Bödemann
Ton- und Videotechniker: Stefan Höhne
Gebäudemanagement: Ulrike Johnson
Haustechnik: Frank Choschick, Olaf Jüngling
Empfang: Barbara Ehrhoff, Georg Mikulla

Berliner Festspiele
Schaperstraße 24, 10719 Berlin, T +49 30 254 89 0
www.berlinerfestspiele.de, info@berlinerfestspiele.de

Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH,
Schöneberger Str. 15, 10963 Berlin, kbb.eu



Berliner Festspiele



Gefördert durch



Förderer



Abonnieren Sie den Newsletter der Berliner Festspiele:
www.berlinerfestspiele.de/newsletter

Kalendarium

Mittwoch, 11.11.

16:00 Uhr	Begrüßung
17:00 Uhr	Proben für Kennenlernkonzert
18:30 Uhr	Abendessen
19:30 Uhr	Kennenlernkonzert
ca. 21:00 Uhr	Open Stage

Samstag, 14.11.

10:00 Uhr	Workshops
12:30 Uhr	Mittagessen
13:30 Uhr	Workshops
18:30 Uhr	Abendessen
19:30 Uhr	Meisterklasse & unplugged Session

Donnerstag, 12.11.

10:00 Uhr	Soundcheck
13:00 Uhr	Mittagessen
14:00 Uhr	Fortsetzung Soundcheck
17:00 Uhr	Imbiss
18:00 Uhr	Warmup
19:00 Uhr	Konzert der Preisträger*innen
22:00 Uhr	Empfang
danach	Open Stage

Sonntag, 15.11.

10:00 Uhr	Workshops
12:30 Uhr	Mittagessen
13:30 Uhr	Workshops
18:30 Uhr	Abendessen
19:30 Uhr	Abschlusskonzert und Sessions

Freitag, 13.11.

10:00 Uhr	Videoanalyse
12:30 Uhr	Mittagessen
13:30 Uhr	Fortsetzung Videoanalyse
15:00 Uhr	Pause
15:30 Uhr	Workshops
18:30 Uhr	Abendessen
19:30 Uhr	Gespräch über Möglichkeiten
ab 20:30 Uhr	Jam-Session

Montag, 16.11.

10:30 Uhr	Abschlussgespräch
11:30 Uhr	Mittagsimbiss und Abreise

